

P o s e n e r Z e i t u n g .

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet: Dem Pfarrer Klein zu Gladbach, im Kreise Mülheim, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Pfarrer Schleicher zu Prummern, im Kreise Gelsenkirchen, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie den Schullehrern Bunge zu Werscheid, im Kreise Berncastell, und Silman zu Wellingten, im Kreise Steinfurt, und dem Freischulen Lehrer zu Fieberin, im Kreise Eschwege, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer Karl Christian Kraatz zu Groß-Koschlaw, im Kreise Neidenburg, unter dem Namen „von Kraatz-Koschlaw“ in den Adelsstand zu erheben; den Geheimen Raths Schüller zum Geheimen Ober-Raths mit dem Range eines Ministerialraths zweiter Klasse; und den Landgerichtsassessor Hermann Emil Günther in Köln zum Staatsprokurator bei dem dortigen Landgerichte zu ernennen.

Der Geistliche Charge ist als ordentlicher Lehrer bei dem katholischen Gymnasium in Köln ange stellt; und die definitive Anstellung des Schulamtskandidaten Dr. Victor Uellner an der städtischen Realschule zu Düsseldorf genehmigt worden.

Der Notariatskandidat Peter Lauff zu Köln ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Hoch im Landgerichtsbezirk Cleve, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Calcar, ernannt worden.

Der Notariatskandidat Friedrich Hubert Hendrichs zu Köln ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Monsdorf, im Landgerichtsbezirk Cleberfeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Monsdorf, ernannt worden.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist vorgestern von Weimar, und

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen von Dresden wieder hier eingetroffen.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist vorgestern nach London abgereist.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist am 13. d. von Potsdam nach London abgereist.

Ihre K. H. die Landgräfin Alexis von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld, Prinzessin von Preußen, ist gestern nach Weimar abgereist.

Angekommen: Se. Exz. der Staatsminister a. D. und Oberpräsident der Provinz Westfalen, Dr. von Duesberg, von Münster; Se. Exz. der Staatsminister a. D., Graf von Alvensleben, von Ergelen; der Kammerer im Herzogthum Magdeburg, Freiherr von Blotho, von Poreh.

Heute werden Titel und chronologische Uebersicht zur Gesefsammlung für das Jahr 1857 ausgegeben.

Berlin, den 16. Januar 1858.
Debits-Komptoir der Gesef.-Sammlung.

Mittheilung der königlichen Staatsregierung an beide Häuser des Landtags.

Von dem Ministerpräsidenten wurde am 14. d. dem Herrenhause und dann dem Abgeordnetenhaus folgende Eröffnung gemacht:

Es erscheint uns als ein Bedürfnis und als eine Pflicht, Ihnen, meine Herren, eine klare Mittheilung zu machen in Beziehung auf die traurigen und ernsten Verhältnisse, welche durch die schwere Erkrankung unseres Königs und Herrn über unser Vaterland gekommen sind; Ihnen zu sagen, welche Thatsachen unserer Beurtheilung vorlagen und zu welchen Entschliessungen und Hoffnungen dieselben uns bestimmt haben.

Als im Anfang des Oktober v. J. Se. Maj. der König von einem Unwohlsein befallen wurden, welches rasch eine so ernstliche Wendung nahm, daß das theure Leben Allerhöchstdieselben mehrere Tage hindurch in größter Gefahr sich befand, mußten wir in ängstlicher Spannung den Verlauf der Krankheit abwarten.

Dieser war insofern ein günstiger, als schon am 23. Oktober v. J. ein amtliches Attest der königlichen Leibärzte vorlag, worin dieselben pflichtgemäß und auf den Grund der genauen und gewissenhaften Beobachtung des Zustandes Sr. Majestät des Königs erklärten, daß Allerhöchstdieselben im Stande seien, Ihre Willensmeinung in Bezug auf eine Bevollmächtigung für die Regierungsgeschäfte frei und ungehindert kundzugeben, indem die körperlichen und geistigen Bedingungen sich vorfinden, welche dazu nothwendig seien.

Gleichzeitig gaben des Königs Majestät die Absicht zu erkennen, eine Vollmacht zur einstweiligen Fortführung der Regierungsgeschäfte Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen zu ertheilen; Höchstdieselben aber hielten sich verpflichtet und erklärten sich bereit, einen solchen Auftrag anzunehmen.

Wir erachteten diese Wendung der Dinge unter den einmal vorliegenden Umständen als eine besonders glückliche und die gedachte Anordnung als eine der wahren Sachlage völlig entsprechende. Im Beisein Ihrer Majestät der Königin, Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Wilhelm, so wie des Oberstkämmerers General-Feldmarschalls Grafen zu Dohna und meiner, des Minister-Präsidenten, genehmigten des Königs Majestät die diesfällige, Allerhöchstdieselben unterbreitete und vorgelesene Ordre und vollzogen sie Allerhöchsteigehändig, wie solche nachmals in der Gesefsammlung abgedruckt worden.

Des Prinzen von Preußen königliche Hoheit haben hiernächst mittelst des ebenfalls in der Gesefsammlung abgedruckten Erlasses vom 24. Oktober pr. die Annahme des Allerhöchsten Auftrages erklärt und dabei ausdrücklich ausgesprochen, es sei Ihr ernster Wille, die Landesverfassung und die Landesgesetze gewissenhaft zu beobachten.

Auf Grund jener Vollmacht sind bisher die Regierungsgeschäfte von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen von Preußen geführt worden. Auch wir sind uns dabei unserer Verantwortlichkeit, auf welche Höchstdieselben uns besonders noch hingewiesen haben, vollkommen bewußt gewesen.

Bei dem Herannahen des Zeitpunktes, mit welchem die in jener Vollmacht gestellte Frist abläuft, mußte sich die Frage aufdringen, welche

Maßnahmen in Beziehung auf die Regierungsgeschäfte ferner zu treffen seien.

Als Grundlage zu deren Beantwortung ließen des Prinzen von Preußen königliche Hoheit auf Neue ein amtliches Gutachten der Leibärzte Sr. Maj. des Königs erfordern, welches am 3. d. erstattet worden ist. Dasselbe konstatiert zunächst als unzweifelhaft,

„daß die bereits am 23. Oktober v. J. als vorhanden anerkannte Dispositionsfähigkeit Sr. Majestät auch gegenwärtig statfinde, daß das Erkennen, Vorstellen und Wollen seit jener Zeit nicht nur nicht geschwächt worden, sondern an Energie entschieden gewonnen habe. Eine gänzliche Wiederherstellung Sr. Majestät des Königs erwarten die Leibärzte unter Anführung von Gründen, welche aus ihren Beobachtungen und aus den Grundrissen der Wissenschaft hergenommen sind. Sie fügen indes hinzu, daß im Hinblick auf das bisherige langsame Fortschreiten der Besserung und in der begründeten Voraussetzung, daß Se. Majestät selbst nach dem Eintritt der vollständigen Genesung noch einer fortgesetzten Schonung zur Sicherung des erreichten Kurserfolges bedürfen werde, der Zeitpunkt für die Uebernahme der Regierungsgeschäfte Sr. Majestät des Königs keinesfalls schon mit dem 23. d. eintreten werde.“

Unter diesen Umständen hat es zur Beruhigung Sr. Majestät des Königs gereicht, die auf drei Monate ertheilte Vollmacht zur Stellvertretung für den Prinzen von Preußen königliche Hoheit noch auf fernere drei Monate auszudehnen, und da Se. königl. Hoh. zur Uebernahme einer solchen wiederum bereit waren, so hat das Staatsministerium aus den oben angeführten Gründen nicht das mindeste Bedenken getragen, auch dafür die Verantwortlichkeit zu übernehmen.

Dies ist die gegenwärtige Lage der Dinge.

Sie werden, meine Herren, daraus mit uns die tröstliche Zuversicht entnehmen, daß, wenn auch Schweres über unser Königs Haus und das Land verhängt worden, doch Gottes Segen noch über Beiden waltet.

(Wir haben diese Eröffnung unseren Lesern bereits nach einer telegraphischen Depesche in einem Extrablatt zu Nr. 12 im Wesentlichen mitgetheilt und geben sie nunmehr nach den amtlichen Mittheilungen ihrem Wortlaute nach. D. Red.)

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Kopenhagen, Donnerstag, 14. Januar. Heute wurde der Reichsrath vom Könige in Person eröffnet. In der Thronrede hieß es unter Anderm: Der König habe mit großer Bekümmerniß die Auffassung der Verfassungsverhältnisse Seitens der holstein-lauenburgischen Stände gesehen, durch welche um so größere Unruhe und Spannung entstanden sei, als die Verhandlungen mit den deutschen Großmächten die Verweisung an den Bund bewirkt haben. Der Reichsrath werde aus den betreffenden Aktenstücken ersehen, daß die Regierung sich zu friedlicher Ausgleichung und zu allen Einräumungen bereit gezeigt habe, die mit dem Wohle des Landes und der Verfassung vereinbar sind. Die Pflicht des Landes sei es, die Stärke der Regierung zu sichern und nöthigenfalls Ehre und Selbständigkeit zu schützen.

(Eingeg. 15. Januar, 4 Uhr Nachm.)

London, Freitag, 15. Januar, Nachmittags. Eine über Malta hier eingetroffene Depesche meldet aus Bombay als offiziell, daß die Garnison von Juttipore von den Rebellen arg bedrängt, eine festere Position okkupirt habe. Bei Genowree (?) wurde ein Rebellenkorps geschlagen. Insurgenten haben Jubbulpore angegriffen, aber kein Resultat erzielt. Mehrfache Errektionen haben stattgefunden. Es sind keine neue Empörungsversuche bekannt geworden.

Paris, Freitag, 15. Januar, Mittags. Das empörende Attentat auf den Kaiser ist von einem Italiener Namens Pierri ausgegangen; derselbe, so wie vier andere Italiener, die erst gestern Nachmittag aus London eingetroffen waren, wurden verhaftet. Der Kaiser und die Kaiserin befinden sich vollkommen wohl. Die Theilnahme ist eine allgemeine. — Die „Patrie“ giebt die Zahl der bei dem Attentat Verwundeten auf 50—60 Personen an. Ein Sergeant de ville ist todt, mehrere Personen sind tödtlich verwundet. — Der Kurs der 3prozentigen Rente wurde Mittags 1 Uhr zu 69, 60, östreichische Staatseisenbahn zu 725, Kredit mobilier zu 980 gehandelt.

(Eingeg. 16. Januar, 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 15. Jan. [Vom Landtage; das Attentat auf den Kaiser Napoleon; die Verhandlungen über die Donauschiffahrt.] Die Theilnahme an den Ver-

handlungen unseres Landtages gestaltet sich sehr lebhaft; die gestrige Mittheilung des Herrn Ministerpräsidenten und der in beiden Häusern gestellte Antrag auf Erlass einer Adresse an Se. Majestät den König (s. unten) bilden vorzugsweise den Gegenstand aller Gespräche. Der jetzt bekannt gewordene amtliche Ausspruch der Leibärzte über das Befinden unseres theuren Landesherrn enthält sehr viel Tröstliches. Derselbe konstatiert nicht bloß ein fortschreitendes Erstarken der körperlichen und geistigen Kräfte, sondern nimmt auch die vollständige Wiederherstellung des Monarchen in bestimmte Aussicht. Die Adressen, welche, gestern beschloffen, heute einstimmig angenommen wurden, tragen nicht den stereotypen Charakter gewöhnlicher konstitutioneller Antwortadressen. Sie beschäftigen sich in keiner Weise mit den durch die Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten angeregten Fragen der inneren und auswärtigen Politik, sondern tragen nur die Bezeugung innigster Theilnahme und unverbrüchlichster Ergebenheit, den Ausdruck der allgemeinen Stimmung des Landes, vor den Thron des königlichen Herrn. — Die Nachrichten aus Paris haben im ersten Augenblick große Bestürzung verursacht. Später hat man sich beruhigt, als man sich überzeigte, daß die Ruhe Frankreichs nicht gestört worden. Die neuesten Nachrichten melden, daß das Attentat von italienischen Flüchtlingen verübt worden ist, welche in England ihre Vorbereitungen getroffen hatten. Fünf Individuen sollen der Verschöderung verdächtig, verhaftet worden sein. Der Kaiser und die Kaiserin befinden sich vollständig unverfehrt und wohl. (S. die tel. Dep. in der gestr. und heut. Ztg.) — In der Uferstaaten-Angelegenheit hat Oestreich einen einlenkenden Schritt gethan. Es hat die amtlichen Protokolle und Beschlüsse der Uferstaaten-Kommission jetzt an alle bei dem Pariser Friedensabschlusse beteiligten Mächte mitgetheilt und sich bereit erklärt, etwaige Bedenken gegen die Vereinbarungen der Donauschiffahrts-Akte in Erwägung zu nehmen. Auch hier ist also der Weg zu einer Verständigung geöffnet, welche sicherlich vor dem Wiederzusammentritt der Pariser Konferenz gelingen wird.

(Berlin, 15. Jan. [Vom Hofe; die Empfangsfestlichkeiten.] Ihre Majestäten machten heute Mittag, wiewohl das Wetter sehr ungünstig war und es den ganzen Tag regnete, eine längere Spazierfahrt und fuhren auch durch mehrere Straßen unserer Stadt. Zuvor hatten Ihre Majestäten den Besuch des Prinzen von Preußen empfangen, der sich Mittags nach Charlottenburg begeben hatte. Vormittags arbeitete Höchstdieselbe mit dem Geh. Rabinetsrath Maire und dem Hausminister v. Maffow und ließ sich auch später noch vom Ministerpräsidenten Vortrag halten. Der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr heute Morgen mit dem Prinzen August von Württemberg, dem Fürsten B. Radziwill und dem Oberjägermeister Graf v. d. Haffeburg, nach der Runersdorfer Forst, wo die Hoggagd stattfand, und kehrten am Nachmittage nach Berlin zurück. Morgen will, wie schon gemeldet, der Prinz auf seinem Revier bei Großbeeren jagen, wo die Jagd längere Zeit geruht hat. Der Prinz Albrecht machte heute Ihren Majestäten und den Mitgliedern der königl. Familie seine Abschiedsbesuche und wird nun morgen nach London abreißen. Unter seinen Begleitern befindet sich auch der Oberstlieutenant v. d. Schultenburg, Kommandeur des Gardefürstlicher-Regiments. Der Oberst-Truchseß, Graf Medern, ist bereits heute früh mit dem Kölner Kurierzuge nach London abgegangen. Der sächsische Gesandte, Graf v. Hohenthal, überreichte gestern dem Prinzen Wilhelm den ihm vom Könige von Sachsen verliehenen Orden der Kautunkrone. Mit der sofortigen Anfertigung wurde der Hofgoldschmied Hoffauer beauftragt. — Gestern Abend fand die erste Soirée bei dem Handelsminister v. d. Heydt statt. Mehrere Mitglieder der k. Familie beehrten dieselbe mit ihrem Besuche. Von den Landtagsmitgliedern waren sehr viele erschienen, an ihrer Spitze die beiden Präsidenten. Die zahlreiche Gesellschaft schien sich in den sehr geräumigen und brillanten Räumen sehr zu gefallen, denn sie blieb bis nach Mitternacht zusammen. Das Handelsministerium hat bekanntlich den Vorzug vor allen anderen Ministerhotels, daß es die schönsten Räumlichkeiten besitzt. Der Prinz Friedrich Wilhelm wurde auch in der Soirée erwartet, war aber in der Oper und blieb darauf in der Gesellschaft seines erlauchten Vaters. — Wie schon gemeldet, haben unsere Handwerker, die für die bevorstehenden Festlichkeiten Aufträge erhalten haben, jetzt alle Hände voll zu thun, um diese nur rechtzeitig ausführen zu können. Große Noth ist um die Stickerinnen, weil viele Uniformen, Fahnen etc. angefertigt werden sollen und die Arbeit sehr mühsam ist. Sehr prachtvoll ist die Fahne der Maschinenarbeiter von Egells, die erst neu angefertigt wird. Wie es scheint, werden die Maschinenbauer mit mehreren Fahnen im Zuge erscheinen. — Zu den Festlichkeiten, durch welche die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Princess Royal hier gefeiert werden soll, werden nun auch Subskriptionsbälle kommen. Die Vorbereitungen zu denselben werden bereits getroffen und es sollen wenigstens zwei stattfinden. Unsere Schulen werden am Tage des Einzuges frei haben.

[Remunerationen für Subalternbeamte.] Die durch Kabinetsordre vom 24. November 1838 den Herren Ministern des Innern und der Finanzen ertheilte Ermächtigung, den mit der Aussonderung unbrauchbarer Akten beschäftigt gewesenen Subalternbeamten aus dem Erlöse solcher Akten Remunerationen bis auf Höhe von 25 Prozent des Erlöses zu bewilligen, ist, nach der „P. C.“, durch einen allerhöchsten Erlass an das k. Staatsministerium vom 26. Oktober v. J. auf die Provinzialbehörden ausgedehnt worden. In Ausführung der Allerhöchsten Bestimmung haben die Herren Minister des Innern und der Finanzen durch einen Cirkularerlass vom 12. Dez. v. J. sämmtlichen k. Regierungen, sämmtlichen Provinzialsteuer-Direktoren und dem hiesigen Polizeipräsidium demgemäß die selbständige Bewilligung beratigter Remunera-

tionen von jetzt ab anheim gegeben und gleichzeitig die sorgfältige Beachtung der übrigen durch frühere Verfügungen getroffenen Anordnungen in Bezug auf diesen Gegenstand anempfohlen, mit dem Hinzufügen, daß der nach Abzug der zu bewilligenden Remunerationen für das Aussonderungsgeßäft verbleibende Rest des Erlöses aus dem Verkauf ausgederter unbrauchbarer Aktien, den bestehenden Grundsätzen und der Circularverfügung vom 11. September 1852 gemäß, für die allgemeinen Staatsfonds extraordinär zu vereinnahmen sind.

[Polizeiliche Beaufsichtigung der religiösen Dissidenten.] Bekanntlich fand bisher bei den Versammlungen der religiösen Dissidenten, soweit dieselben den gesetzlichen Bestimmungen über die Vereine unterworfen waren, regelmäßig eine polizeiliche Ueberwachung statt. Dies war auch bisher bei den Versammlungen der hiesigen israelitischen Reformgenossenschaft der Fall. Bei der letzten Versammlung dieser Gemeinde war indes zum ersten Male kein mit der Ueberwachung der Vorträge betrauter Polizeibeamter zugegen, und wie verlautet, wird auch künftig die bisher übliche polizeiliche Ueberwachung ganz weggelassen. Was diese Anordnung besonders bemerkenswerth erscheinen läßt, ist die Thatsache, daß dieselbe keineswegs vereinzelt dasteht, sondern im ganzen Lande zur Ausführung gelangen dürfte. Wie wir vernehmen, ist nämlich kürzlich von hoher Stelle eine entschiedene Willensäußerung dahin ergangen, daß die polizeiliche Ueberwachung sämtlicher religiösen Dissidenten, so weit die allgemeine Haltung der religiösen Dissidentengemeinden nicht die Ueberzeugung aufträgt, daß sie die Religion nur als Deckmantel politischer und sozialer Agitation mißbrauchen, aufzuheben sei und die Dissidenten überhaupt möglichst unbelästigt bleiben sollen. Ein Hinblick auf die den Dissidentengemeinden gegenüber seit geraumer Zeit eingenommene Haltung der Behörden wird genügen, die hohe Bedeutung dieser Anordnung in dem rechten Lichte erscheinen zu lassen. Sie ist ein Akt der aufgeklärten und humanen Staatsweisheit, welcher den Art. 12 der Verfassung zur vollen Geltung bringt. Eine nicht geringere Bedeutung ist ihm als dem ersten Symptome einer Aenderung des bisherigen Systems beizumessen. Nach dem Erwähnten gewinnt auch die Versicherung an Wahrscheinlichkeit, daß es Uhlisch's „Sonntagsblatte“, das bekanntlich durch Androhung der Konzessionsentziehung gegen den Drucker desselben zur Auswanderung nach Gotha gezwungen wurde, wieder gestattet sein werde, innerhalb der Grenzen des preussischen Staates zu erscheinen. (B. B. 3.)

Breslau, 15. Januar. [Die Trauringe für den Prinzen Friedrich Wilhelm und die Princess Royal] sind aus schlesischem Golde in Breslau gefertigt worden. Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm, sagt die „Br. Z.“, welcher bei seinem regen Interesse für die industriellen Unternehmungen unserer Provinz auch die von Herrn Gütler in Reichenstein geleitete Goldscheideanstalt in Augenchein genommen und sich für den dabei angewandten Prozeß lebhaft interessiert hatte, geruhte bei dieser Gelegenheit dessen Besuch, die Trauringe aus dem von ihm gewonnenen Golde anfertigen lassen zu dürfen, zu genehmigen. Die Anfertigung der Ringe geschah in dem geschätzten Atelier des Herrn Günther zu Breslau, und sind dieselben, angeheftet an eine Pergamenttafel, welche eine geschichtliche Darstellung des Reichensteiner Bergbaues und der dort betriebenen Goldscheidung, mit kalligraphischer Meisterschaft ausgestattet, enthält, von Herrn Gütler selbst dieser Tage an den Ort ihrer Bestimmung überbracht worden.

Königswinter, 12. Jan. [Weinfälschung.] Am 7. ging hier eine sehr seltene Exekution vor sich. Ein hiesiger Einwohner hatte sich von den Herren U. u. C., Weinhändler C., ein Kästchen Ahrwein (Hodendorfer) kommen lassen und gab einem beim Abzapfen des Weines in Flaschen zufällig anwesenden Bekannten eine Probe davon. Dieser fand gleich den Wein zu hoch von Farbe, als daß es 1856er Wachs- thum sein sollte und kaufte den Wein sogleich als einen neu fabricirten Delberger (so nennt man hier den aus Wald- oder Heibelbeeren fabricirten Wein, da auf dem nahen Delberge sehr viele dergleichen Beeren wachsen). Um aber der Sache gewiß zu sein, wurde der Weinkommission des neuerlich hier tagenden landwirthschaftlichen Vereins eine Flasche des qu. Weines zur Probe vorgelegt und waren die Herren allgemein der Ansicht, daß es eine aus einer Weinfabrik hervorgegangene Komposition sei. Die hiesige Polizeibehörde erhielt nun auch Kenntniß von dem Vorgefallenen. Die Sache wurde näher untersucht und die Weinhändler U. u. C. vor das Polizeigericht in C. gestellt, von dem sie, nachdem der Wein voreist chemisch untersucht worden, wegen Verfälschung zu einer Geldbuße und in die Kosten verurtheilt worden sind. Zugleich wurde das hiesige Polizeiamt mit der Konfiskation und Ausgießung des bei dem hiesigen Einwohner vorräthigen Ahrweines beauftragt. Die Ausgießung des Weines ging in Anwesenheit vieler Zuschauer vor sich, indem der Polizeianwalt den Wein aus den damit gefüllten Flaschen auf die öffentliche Straße laufen ließ.

Stettin, 15. Jan. [Strafabtheilung.] Wie die „Ab. Ztg.“ vernimmt, werden die Militärsträflinge der Kolberger und Stralsunder Strafabtheilung der hiesigen Strafabtheilung überwiesen werden, und dem zufolge die Sektionskommandos in Kolberg und Stralsund eingehen. Die Offiziere treten zum 2. kombinierten Reiterbataillon zurück.

Oesterreich. Wien, 14. Jan. [Der ungarische Klerus; die Insel Perim; Verschiedenes.] Ueber die Zukunft der Kirche in Ungarn wird der „D. A. Z.“ geschrieben: Endlich hat auch der hohe Klerus in Ungarn seine Gefährungen zu machen. Bekanntlich stand der Primas, Cardinal Szilvösky, an der Spitze der vielbesprochenen Abels- petition; später organisirte er eine Wallfahrt nach Mariageß, die einen national-ungarischen Charakter trug. Jetzt erzählt man sich in gewöhnlich sehr gut unterrichteten Kreisen, daß die Regierung seine Uebersiedelung nach Rom zu veranlassen suche. Man spricht bereits von Schritten, die deshalb bei dem Papst geschehen sind, und vom Entgegenkommen desselben; der Primas soll aber hartnäckig gegen eine Reise nach Rom sich sträuben. In Ungarn herrscht bereits allgemein die dunkle Ahnung, der jetzige Primas sei der letzte in der langen Reihe der dortigen Kirchenfürsten, und leicht möglich, daß man dies dort in gewisser Beziehung für konsequente hält; bildete das Primat doch einen wesentlichen Faktor der nunmehr verschollenen Konstitution. — Oesterreich hat sich bis jetzt der Agitation gegen England wegen der Zurückgabe der Insel Perim nicht angeschlossen, und zwar aus zwei Gründen; denn erstens besteht dormalen ein so inniges Unverständnis in allen Fragen von europäischer Bedeutung zwischen Oesterreich und England, daß an ein oppositionelles Auftreten der ersteren Macht gegen England nicht zu denken ist. Zweitens weiß man in Wien durch Lord Redcliffe, daß England nur dann in den Suezkanalbau einwilligen wird, wenn ihm der Besitz der Insel Perim gesichert ist. Thatsache ist es übrigens, daß Oesterreich eine Vermittelung anzubahnen bestrebt ist. Es sucht nämlich die Spalte zur Annahme einer Geldschädigung zu bewegen, zu welcher sich England schon bereit erklärt hat, und die man in Konstantinopel höchst wahr- scheinlich schon angenommen haben würde, wenn Herr v. Thouvenel dies nicht zu verhindern gewußt hätte. — Die Bevollmächtigten bei der

Zollkonferenz halten täglich Sitzung und werden, da sich bei den Berathungen nur sehr geringe Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zeigen, jedenfalls noch vor Ablauf dieses Monats ihre Arbeit beendigt haben. — Die Lust zum geistlichen Stande nimmt unter unserer Jugend fortwährend ab, und konnten im vergangenen Jahre nur 14 Theologen in der Wiener Diözese zu Priestern geweiht werden, ungeachtet 40 Stellen zu besetzen waren. Es ist daher ein Bedürfnis, die Blöcke nach auswärts zu richten und von dort für die erledigten Plätze verdienstvolle Priester zu berufen. — Nach Briefen aus Pesth ist ein dortiger Kaufmann vor etwa drei Jahren mit Hinterlassung einer Schuldenlast von 200,000 Fl. nach Amerika durchgegangen und hat in Newyork ein ansehnliches Geschäft errichtet und betrieben. Vor Kurzem nun bot er seinen Pesther Gläubigern, die bereits den Verlust verschmerzt hatten, zu ihrem größten Erstaunen 50 Prozent als Ausgleich an, was mit Freuden angenommen und durch einen Bevollmächtigten auch bezahlt wurde. Bald darauf langte der Entlohene wieder in seiner Vaterstadt an; aber fast gleichzeitig mit ihm auch die Nachricht, daß er von Newyork mit Zurücklassung von 200,000 Dollars Schulden durchgegangen sei!

[Die Handelsakademie.] Ueber die nun beseitigten Schwierigkeiten, welche der Eröffnung der Handelsakademie im Wege standen, erfährt die „Presse“ Folgendes: Der Verwaltungsrath hat die Gegenstände des Unterrichts, welche durch ihre allgemeinere Natur dem Institut den Charakter einer Mittelschule gaben, einem Vorbereitungsjahrgang zugewiesen, in welchen diejenigen eintreten, welche nicht schon die Oberrealschule oder das Obergymnasium absolvirt, oder in einer Aufnahmeprüfung eine dem entsprechende Vorbildung dargehan haben. Für diesen Jahrgang können nur katholische Lehrer ernannt werden, und es wird Religionsunterricht erteilt. Dagegen wird die aus zwei Jahrgängen bestehende eigentliche Handelsakademie als eine Fachschule den Bestimmungen des Konkordats nicht unterstellt sein, der Religionsunterricht entfällt, und der Verwaltungsrath ist bei der Wahl der Lehrer nicht an ein bestimmtes Glaubensbekenntniß gebunden. Für dieses Schuljahr werden die beiden alkatholischen Professoren auch im Vorbereitungs- jahrgange zu lehren berechtigt. Diese Organisation wurde hohen Orts genehmigt.

Bayern. Nürnberg, 12. Januar. [Der Skandal des Zopsabschneidens] dauert hier nicht bloß ungeschmälert, sondern sogar in gesteigertem Maße fort, ohne daß unsere Polizei in der Erforschung der Thäter bis jetzt glücklicher gewesen wäre, als ihre Augsburger Kollegin. Anfangs wurde die Sache hier mit einem gewissen Humor aufgefaßt, und Epigramme in Lokalbältern machten es dem Zopsabschneider nur zum Vorwurfe, daß er nicht den rechten Zopf zu vertilgen wisse. Seitdem indes der Frevler an Umfang genommen hat und jeder Tag neue Kunde von mehreren frechen Uebertäulungen bringt, läßt sich nicht verkennen, daß eine gewisse Aufregung der Bevölkerung sich bemächtigt hat. Alles fahndet nach dem Zopsabschneider, und mehrfach schon ist es vorgekommen, daß harmlose Fremde sich von Volkskäufern verfolgt und genöthigt sahen, in öffentlichen Lokalen Zuflucht zu suchen, wo sie sich dann vor der herbeigeilten Polizei legitimiren mußten. Die Zopsabschneiderei hat auch ihre komische Seite. Aus Augsburg erfährt man nämlich, daß ein dortiger hochstehender Offizier demjenigen Chevaurlieger, welcher den Frevler verhaftet, eine Belohnung von 100 Fl. zugesagt hat. In Folge dessen haben sich, da ja der Karneval bereits begonnen, einige Chevaurlieger als Frauzenzimmer verkleidet und es an herabhängenden Zöpfen nicht fehlen lassen, allein ohne Erfolg; die falschen Zöpfe blieben unberührt.

Württemberg. Stuttgart, 13. Jan. [Bulletin.] Das heutige Bulletin über das Befinden des Königs lautet folgendermaßen: „Der gestrige Tag verlief unter mäßigem Husten ruhig; in der Nacht dagegen störten wieder häufige Hustenanfälle den Schlaf, welcher erst gegen Tag anhaltender wurde. Fieberbewegungen treten nur noch bei Nacht in mäßigem Grade ein.“

[Die Gehalts erhöhung der Beamten.] Die Regierung hat kürzlich bei der Kammer der Abgeordneten einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher eine ökonomische Besserstellung der, meist von Haus aus nicht mit irdischen Gütern reich bedachten Staatsdiener beabsichtigt. Letzten Donnerstag war nun die aus 15 Mitgliedern bestehende Finanzkommission der dergelict verlagten Ständekammer versammelt, um solchen zu begutachten, welche einstimmig die Nothwendigkeit der angesonnenen Besoldungserhöhungen anerkannte. Mit warmen Worten soll namentlich Moritz Mohl die bedrängte Lage der gering besoldeten Staatsdiener im Schooße der Kommission geltend gemacht und das Gefährliche, was für Regierung und Volk von einer schlechtbesoldeten Staatsdienerklasse entstehe, vorgetragen haben. Der Grundsatz der Regierung, zum Maßstabe der Besoldungserhöhungen die bestehenden Fruchtpreise zu nehmen, ist von der Kommission nicht acceptirt worden, weil, wie Mohl und Weg von Heilbronn bemerkten, die Früchte niedriger, alle anderen Bedürfnisse aber sehr hoch im Preise stehen könnten. Die Kommission hat deshalb auch durch den Ständeausschuß an das Gesamtministerium die Bitte gestellt, der im Laufe nächsten Monats zusammentretenden Kammer einen Gesetzentwurf überreichen zu wollen, welcher nicht allein die Frucht- preise, sondern auch die Preishöhe der sonstigen Lebensbedürfnisse zur Basis hat. (Fr. 3.)

Baden. Mannheim, 12. Januar. [Protest gegen den Kölner Brückenbau.] Die verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften des Mittel- und Oberrheins, des Mains und Neckars, die hiesige und die Frankfurter Handelskammer haben in den letzten Tagen der Verwaltung der Köln-Mindener und rheinischen Eisenbahn einen gerichtlichen Protest gegen die Kölner Brücke insinuiert lassen, in welchem sie, auf Grund der in der Rheinischschiffahrtsakte enthaltenen Bestimmungen über die Freiheit der Rheinischschiffahrt, ihre Rechte wahren. Dieser Protest ist auch den betr. Behörden mitgetheilt und von vielen Schiffen unterzeichnet worden. Nach der der badischen Kammer vom Ministerium gemachten Erklärung steht eine außerordentliche, zum Zweck der Regulirung der Rheinbrückenfrage anzuberäumende Sitzung der Rheinischschiffahrtscentral- kommission nahe bevor.

Karlsruhe, 13. Januar. [Großherzog Ludwig.] Die „Karlr. Z.“ veröffentlicht über das Befinden des Großherzogs Ludwig folgendes Bulletin: „Im Laufe des gestrigen Tages löste sich der in den Morgenstunden trockene Husten wieder mehr. Hierdurch und durch mehrmaligen Schlaf fühlte sich der hohe Kranke erleichtert. Einer gegen Abend unter vermehrter Beugung wiedergekehrten Steigerung des Fiebers folgte erst heute gegen Morgen ruhiger Schlaf, worauf abermals das Allgemeinbefinden sich gebessert zeigt. Fieber jetzt sehr mäßig. Karlsruhe, den 13. Januar 1858, Vormittags. Schrickel. Zandt.“

Hessen. Kassel, 13. Januar. [Der Turnerprozeß.] Der vielbesprochene Hanauer Turnerprozeß dürfte nunmehr seine Endschafft erreicht haben. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die General-Staatsprokurator die von ihr eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde noch

vor erfolgter richterlicher Entscheidung habe fallen lassen. Bekanntlich stützte sich dieselbe auf den Umstand, daß der früher mitangeklagte Senn von Hanau, der jedoch vom Anklagesenate nicht zur Aburtheilung vor die Geschwornen verwiesen, also als freigesprochen zu betrachten war, in dem Prozesse als Geschwornen mitfungirte. Gegen denselben soll nun, wie man von glaubwürdiger Seite hört, „wegen fälschlicher Annahmung des Geschwornenamtes“, strafrechtlich vorgeschritten werden. (B. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 13. Jan. [Tagesbericht.] Vom Herzog von Cambridge als Oberbefehlshaber des Heeres wird ein k. Erlaß veröffentlicht, dem zufolge die Offiziere auf Staatskosten in der Kadettenchule der Königin erzogen werden sollen. Es ist dies eine Anstalt, die mit den gewöhnlichen Kadetten- und Offizierinstituten nicht zu verwechseln ist. In ihr werden bloß zwanzig junge Leute, fünfzehn für die Landarmee und fünf für die Flotte, aufgenommen und ausgebildet. Sie dürfen beim Eintritt nicht über 17 und nicht unter 15 Jahre alt sein, werden fürs Erste auf 12 Monate Probe aufgenommen, müssen ausgezeichnete Zeugnisse über ihre Schulbildung und ihr moralisches Verhalten besitzen, genießen dafür jedoch manche Vortheile vor anderen jungen Leuten, die in den gewöhnlichen Militärakademien erzogen werden. — Der „Levialthan“ hat sich vorgestern volle 20 Fuß vorwärtsbewegen lassen, ohne mehr als einer einzigen hydraulischen Pumpe den Garaus zu machen. Dabei waren seine Bewegungen sehr regelmäßig und abgemessen. In der Stadt war das Gerücht verbreitet worden, er habe auf die eine Seite umgeschlagen, worauf Tausende sich auf den Weg nach Millwall begaben, um sich den umgestürzten Riesen anzuschauen. Dieser stand jedoch fest in seinen beiden Wiegen und hat durchaus nicht das Ansehen, als ob er sich auf die eine oder andere Seite legen könnte. — „Daily News“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Madagaskar neuerdings der Schauplatz einer gräßlichen Christenverfolgung gewesen sei. Den Mittheilungen dieses Blattes zufolge war die letzte Verfolgung, welche der im vorigen Juli stattgefundenen Vertreibung der Franzosen von der Insel auf dem Fuße folgte, grausamer, als irgend eine der früheren; 13 Personen wurden hingerichtet, 50—60 andere waren dem Gottesgericht der Augen- oder des vergifteten Wassers, unterworfen worden, dem 8 erlagen; 60 hatte man in Ketten gelegt und von diesen waren 2 gestorben, während eine Menge Anderer zur Sklaverei verurtheilt wurden. Die Härte der Verfolgung hat es bisher den Unglücklichen unmöglich gemacht, ausführliche Berichte ihrer Leiden mitzuheilen. Die französischen und sonstigen Kaufleute waren bei dem Allen in ihrem Verkehr längs der Küste nicht belästigt worden. — Israels „Presse“ meint, es sei kein Grund vorhanden, von der Emanzipation des Christenthums im Pendschab und der auf Analeffekt berechneten Ordnung des Herrn Montgomerie viel Ruhmens zu machen. In allen anderen Theilen Indiens seien die Christen längst emanzipirt. Wenn sie trotzdem keine oder nur geringe Verwendung im Staatsdienst gefunden, so habe dies an ihrer Unfähigkeit gelegen. Mit wenigen Ausnahmen seien die indischen Christen eine arme, höchst ungebildete und verkommene Klasse. Die Bekehrten seien Geschöpfe, die für einige Rupien ihren Glauben gewechselt und die Religion ihrer Väter ebenjowenig verstanden oder geachtet, wie die Religion ihrer Brötherren. Einen intelligenten und achtbaren Hindu zu bekehren, halte sehr schwer, weil er durch den Uebertritt sich von den Seinigen losraße und von der Gesellschaft seiner Stammgenossen geächtet werde, ohne den Europäern ebenbürtig zu werden. Die Verbreitung europäischer Ideen unter den Eingebornen müsse der religiösen Bekehrung vorhergehen, und dazu gäbe es kein anderes Mittel, als das Englische zur Amtssprache zu machen, wie es die Mongolen einst mit dem Persischen thaten. — Der Graf von Winchilsea, „der letzte der Tories“, wie man ihn oft genannt hat, jedenfalls der beharrlichste Vertreter des Hochortryhums, ist vergangenen Donnerstag Abend auf seinem Landsthe Haverholme Priory bei Steaford in Lincolnshire, 67 Jahre alt, gestorben.

[Zu den Vermählungsfeierlichkeiten.] Auf Anlaß der Vermählung der Princess Royal wird eine eigene Medaille geschlagen, die je nach deren Range an die der Vermählung beizuhaltenden Gäste in goldenen, silbernen oder bronzernen Exemplaren vertheilt werden soll. Diese Medaille, von Leonhard C. Wegon geschnitten, wird auf dem Avers die Brustbilder der Princess Royal und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und die Umschrift: „Victoria Princess Royal of England; Frederic William, Prinz of Prussia“ tragen. Der Revers der Medaille enthält innerhalb eines Kranzes von Lilien, Rosen, Myrthen und Jasminen die Inschrift: „25. Januar 1858.“ Der Werth der Medaille in Gold wird 40 Rpd. St. betragen. Vom Hofamteramt ist jetzt entschieden worden, daß die Journalisten, welche bei der königlichen Vermählung einen Platz in der Kapelle angewiesen erhalten, nicht in der Hoftracht, sondern bloß im Frack erscheinen zu brauchen. Es war, des engen Raumes wegen, nicht möglich gewesen, mehr als 10 Plätze für die Presse zurückzubehalten. Der Preis für einen Parquetplatz in Her Majesty's Theater für die 3 Vorstellungen, die vor der Vermählung stattfinden, ist auf 2 Guineen für jede Vorstellung festgesetzt. Ein Parquetplatz für die vierte Vorstellung nach der Vermählung, bei welcher der Hof in vollem Staate erscheint, kostet das Doppelte. Trotz dieser hohen Preise sind bei Weitem die meisten Sitze schon vergriffen. Für Logen am Galla- abend sollen jetzt schon 20, 30 und 40 Guineen vergebens geboten worden sein.

[Graf Perponcher; die Lage in Indien.] Graf Perponcher und Gemahlin, die an der Spitze des Haushaltes der Princess Royal und ihres königlichen Gemahls zu stehen auserwählt wurden, sind heute, über Calais und Dover kommend, hier angelangt. — Den Inhalt der letzten indischen Post betrachtet die „Times“ als günstig. „Im Allgemeinen“, sagt sie, „läuten die Nachrichten aus Indien sehr erfreulich. Keine neuen Erhebungen von Bedeutung haben stattgefunden. In Centralindien herrscht fortwährend Ruhe, und in der Präsidentschaft Bombay wird die Ruhe nur durch einige verstreute Schaaren gestört. Das Pendschab und die Präsidentschaft Madras stehen so fest, wie je. Die Rebellen in Audh haben die Shurtkas, welche in der Nähe von Azinghur standen, genöthigt, sich nach Benares zurückzuziehen. Doch allen diesen Bewegungen wird ein Ende gemacht werden, sobald Sir Colin Campbell im Stande ist, eine hinreichende starke Streitmacht gegen den Feind zu dirigiren. Unsere Anstrengungen hier in England müssen darauf gerichtet sein, Verstärkungen abzusenden, die hinreichen, den Krieg rasch zu Ende zu bringen und, wenn er vorüber ist, das Land besetzt zu halten. Die Hauptgefahr ist glücklicherweise überhanden; aber doch werden Verluste an Menschenleben, an Eigenthum und an lokalem Ansehen die Verlängerung des Kampfes begleiten.“

Frankeich.

Paris, 13. Jan. [Tagesbericht.] Vom 1. Januar 1852 bis 31. Dez. 1856 wurden 24,684 ehemalige Krieger der Republik und des

Kaisereiche mit lebenslänglichen Unterstützungen versehen. Der zu diesem Zwecke niedergesetzte Ausschuss hat im vergangenen Jahre seine Arbeiten fortgesetzt, und wie aus einem Berichte des „Moniteur“ erhellt, von Neuem 3083 alte Krieger zugelassen und ihnen die im Laufe des Jahres in Folge des Absterbens von 1786 Unterstützten verfügbar gewordene Summe von 294,940 Fr. zugewiesen. Die Großkanzlei der Ehrenlegion hat ferner an 988 Witwen jener Verstorbenen oder an deren Verwandte die noch rückständigen Unterstützungsgehälter ausbezahlt. In Folge des Gesetzes vom 10. Juni 1853, welches den Ausschuss bevollmächtigt, in Vertheilung der lebenslänglichen Unterstützungen nach dem Dekrete vom 14. Dez. 1851, jedoch nach neuen Grundsätzen fortzufahren, haben sich an 16,000 ehemalige Militärs, die nicht zu der Vertheilung von 1852 hinzugezogen worden, gemeldet, so daß die Gesamtzahl der Eingetragenen, die ursprünglich nur 12,054 betrug, auf 27,767 angewachsen ist. — Am 1. Febr. werden vor dem Kriegsgericht zu Marseille die Debatten der Angelegenheit Kroyer und Molard beginnen. Diese Intendanturoffiziere sind angeklagt, während des Krimmfeldzugs nahezu 300,000 Fr. zum Nachtheile des Staates einwendet zu haben. — In Algier sind die Vorarbeiten zur Gründung eines arabisch-französischen Kollegiums beendet, und die Eröffnung wird in Kurzem erfolgen. Die Anstalt hat eine durchaus gesunde Lage, und es ist für Alles gesorgt, was die körperliche Pflege der Zöglinge erheischen kann. Der Unterricht wird auf gründliche Erlernung des Arabischen und des Französischen gerichtet sein und Mathematik, Geschichte, Geographie, Physik, Zeichnen u. s. w. umfassen; von einem Jemam wird auch Religionsunterricht erteilt werden. Es hat sich auch eine große Gesellschaft gebildet, um der Regierung die unbewachten Landstriche Algeriens abzukäufen. Man glaubt indessen nicht, daß die Regierung auf die Anerbietungen dieser Gesellschaft eingehen wird. — Das „Pays“ hat erfreuliche Nachrichten aus Japan erhalten. Der Kaiser hatte in Ausführung des mit Nordamerika geschlossenen Vertrages den Prinzen Sahashi unter dem 25. Oktober zum kaiserlichen Oberkommissar ernannt, und ihn mit Leitung der Beziehungen zu den Ausländern in den drei Häfen Nangajato, Simoda und Hakabadi beauftragt. Der Prinz wird in Simoda residiren. Unter den Geschenken, welche die Amerikaner dem Kaiser beim Schlusse des Vertrages machten, befand sich auch eine kleine Eisenbahn und ein elektrischer Telegraph, die dem Kaiser ein überaus großes Interesse einflößten, wie er denn überhaupt eben so aufgeklärt und liberal sein soll, als sein Vorgänger in der Regierung fanatisch und jedem Fortschritt feindselig gegenüber wurde.

[Das Memorandum über den spanisch-mexikanischen Konflikt] von dem außerordentlichen Gesandten Merlo's am spanischen Hofe, Herrn Lafraqua, ist nun erschienen, und es giebt höchst interessante Aufschlüsse über die gegenwärtige Sachlage, wenn man auch trotz aller Mäßigung, mit der die mexikanische Auffassung über die spanische Schuldbelastung und das Attentat von San Vicente vertheidigt wird, nie aus den Augen verlieren darf, daß ein Mexikaner der Autor ist. Herr Lafraqua begab sich, wie seiner Zeit berichtet wurde, zur Ausgleichung dieser Zwistigkeiten zunächst nach Paris, wo er mehrere Konferenzen mit dem spanischen Gesandten, dem Marschall Serrano, und dem Grafen Walewski hatte. Die Hauptschwierigkeit bildete damals schon die Forderung eines offiziellen Empfanges, zu der sich der Marquis Vidal in der vorgesehnen Meinung, daß die Morthaten von San Vicente einen politischen Charakter trügen, nicht verstehen wollte. Trozdem reiste Herr Lafraqua nach Madrid ab, wo er am 12. Mai eintraf. Doch auch in der spanischen Hauptstadt konnten die Verhandlungen keinen günstigen Fortgang nehmen, weil die Forderung des offiziellen Empfanges nach wie vor aufrecht erhalten wurde. Das Hin- und Herparlamentiren währte zwei Monate, bis der Marquis Vidal in der allerhöchsten Weise den Entschluß aussprach, den außerordentlichen Gesandten der mexikanischen Republik nicht eher als solchen zu empfangen, bis „man zur Befragung der Schuldigen einen wirksamen Weg eingeschlagen hätte“. Lafraqua verließ darauf Madrid mit seiner ganzen Begleitung und kehrte nach Paris zurück. Das offiziöse „Pays“ begleitet, indem es dem persönlichen Auftreten des Herrn Lafraqua volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, das Scheitern der Verhandlungen mit folgenden Bemerkungen: Wenn man die Frage mit Unparteilichkeit betrachtet, so steht man, daß die Liquidation der von Spanien reklamirten Schuld nicht vollständig lautet ist, und daß dieselbe von Spekulanten, die in die Konvention von 1853 unglücklicherweise sehr zweifelhaft Forderungen hineingebracht hätten, für Mexiko sehr drückend gemacht wurde. Aber Mexiko hat seinerseits wenig Willfährigkeit gezeigt, die Sache zu Ende zu führen, indem es im Jahre 1856 proprio motu die Konvention von 1853 annullirte und den spanischen Besitz unter Sequester setzte. Was nun die Morthaten von San Vicente anbelangt, so hat man alle Ursache, zu glauben, daß die politische Leidenschaft denselben nicht fremd geblieben ist. Befolgungen dieser Art gehören zu den revolutionären Gewohnheiten der Mexikaner. Die Spanier sind auch oft genug angeklagt worden, sich allzusehr in die mexikanische Politik zu mischen und in allen Verschwörungen mitzuwirken, die in diesem unglücklichen Lande fast tagtäglich ausbrechen.“ Die Madrider „Epoca“ meldet, daß Mexiko die Vermittlung Frankreichs und Englands ohne Bedingung angenommen habe.

Spanien.

Madrid, 9. Januar. [Ernennungen; Zettelbank.] Die „Gaceta“ veröffentlicht die königlichen Dekrete, wodurch der Generalleutnant Felipe Alvaro von den Funktionen eines Generaldirektors der Infanterie und der Feldmarschall Felix Alcalá Galiano von jenen eines Generaldirektors der Kavallerie entsetzt werden. Unter demselben Tage wurden Generalleutnant Manuel Pavia y Lacy, Marquis von Novales, zum Generaldirektor der Infanterie, und Generalleutnant Joaquín Armero, Generalkapitän von Afrika, zum Generaldirektor der Kavallerie ernannt. — Durch k. Ordronanz wird die Errichtung einer Zettelbank zu La Coruña bewilligt. Das Privilegium dieser Bank ist auf 25 Jahre, das Kapital auf vier Mill. Realen (in 2000 Aktien zu 2000 Realen jede) festgesetzt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. Jan. [Vom Kaukasus.] Der Statthalter am Kaukasus, Fürst Wariatinski, hat an den Kommandeur der Truppen am Kaukasus einen Tagesbefehl erlassen in Betreff der Einnahme von Salavatia: „Ich danke Ihnen“ heißt es darin, „Fürst Orbelian, für die geschickten und erfolgreichen Operationen, welche die Einnahme von Salavatia vollendet haben. Indem Sie sich überall den Weg bahnten, trotz der stark besetzten und hartnäckig vertheidigten Positionen des Feindes, haben Sie eine Reihe glänzender und ruhmreicher Thaten in diesem Lande beschlossen.“ Am 26. Nov. wurde der Feind aufs Haupt geschlagen und ließ 350 Tode auf dem Plage, unter diesen 5 Raibs. Ich danke allen Generalen, Stabs- und Oberoffizieren und Gemeinen, die an den Operationen Theil genommen haben, die fünf Monate gewährt

und das Schicksal von Salavatia entschieden haben.“ Der Kaiser hat gestattet, daß alle die, welche in der Legion des Kaisers Nikolaus I. und in den serbisch-bulgarischen Kompagnien als Offiziere gedient haben, nach Ableistung des Unterhanenides den russ. Städten und Kolonien zugesprochen werden, welche von ihren Landsteuten bewohnt sind, und die personellen Rechte der Ehrenbürger genießen. (S. B. S.)

[Die Emanzipation der Bauern] macht schnellere Fortschritte, als man es erwartet hatte. Man hörte vielfach von erheblichen Bedenken, welche der Adel des innern Reiches gegen die Aufhebung der Leibeigenschaft hegen sollte, und glaubte deshalb befürchten zu müssen, daß die Reformpläne des Kaisers dort auf einen passiven Widerstand stoßen würden. Deshalb ist es von großer Bedeutung, daß sich jetzt auch mehrere Gouvernements Großrusslands bereit erklärt haben, mit der allmählichen Aufhebung der Leibeigenschaft vorzugehen. Zwar ist es bisher nur der Adel der Gouvernements Nowgorod und Moskau, der sich in Großrussland für die neue Ordnung der Dinge empfänglich gezeigt hat, und bei beiden mag das Beispiel des hiesigen Adels den Ausschlag gegeben haben, wie denn zwischen dem Adel der Gouvernements Moskau und Petersburg eine natürliche Rivalität besteht und auf das Gouvernement Nowgorod unbestreitbar die Nachbarschaft Petersburgs eingewirkt hat. Aber mag ihr Einfluß immerhin eine einfache Erklärung finden, es unterliegt keinem Zweifel, daß er deshalb nicht weniger bedeutungsvoll ist, weil er jedenfalls Nachahmung in den benachbarten Gouvernements hervorrufen wird. In Westrussland ist der Adel von Witebsk dem Beispiele der benachbarten Gouvernements gefolgt, so daß jetzt dort drei Vierteltheile des Landes zur Reform bereit sind. Der Anschluß der östlichen Gouvernements Minsk und Mohilew wird unter diesen Umständen nicht lange auf sich warten lassen. (S. B. S.)

Petersburg, 11. Jan. [Die Freimachung der Bauern.] Der Adel des Gouvernements von Nischni-Nowgorod hat so eben dem Beispiele des Adels von Witebsk und Petersburg Folge gegeben und den Kaiser um die Autorisation gebeten, zur Freimachung der Bauern in diesem Gouvernement schreiten zu dürfen. Der Kaiser hat diese Bitte mit viel Wohlwollen aufgenommen. (S. B. S.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Jan. [Reichsraths-Sitzung; Mündigkeit der Frauen; Tunnel nach Christianshafen.] Die demnächst bevorstehende Sitzung der sogenannten gesamtstaatlichen Repräsentation (s. die tel. Dep.) wird Sachen von Wichtigkeit zu verhandeln haben. Nicht allein das gesamtstaatliche Budget und mehrere Radikalreformpläne in Beziehung auf das Zollwesen, die Armeereorganisation, das Defensionswesen u. s. w. werden zur Verhandlung kommen, sondern wahrscheinlich auch die ganze politische Lage des Landes. Die deutschen Landestheile werden dabei nicht weniger als vollständig vertreten sein, da sie es größtentheils vorgezogen haben, statt einer Schein- und Hohnvertretung lieber gar keine mehr zu entsenden. Nicht mehr auf Kopenhagen, nur auf Frankfurt und den deutschen Bund schauen sie, daß ihnen ihr vertragsmäßiges, nationales und politisches Recht werde. — Eine für den skandinavischen Norden bedeutsame Veränderung der alten Familienrechte ist vom letzten Reichstage angenommen und jüngstens veröffentlicht worden. Sie betrifft den von alterher überkommenen Unmündigkeitsstand des weiblichen Geschlechts, dessen Mitglieder bisher all ihr Leben lang unter der Vormundschaft männlicher Verwandten gehalten wurden. Von nun an sind unverheiratete Frauen mit dem 18. Lebensjahre mündig unter Befugung eines Kurators, und mit dem 25. Jahre vollmündig. Nach einem andern Gesetze sollen Kapitalien der Unmündigen von 100 Thlen. und darunter nicht in den bestehenden Obervermünderungen niedergelegt, oder sind sie darin, nach und nach an die Vormünder auszubezahlt werden. — Der unterseeische Tunnel, welcher von Kopenhagen aus nach dem auf der Nachbarinsel Amager gelegenen Christianshafen gebaut wird, ist nunmehr vollständig durchgebrochen. Zehn Fuß breit, wird er eine in vielfacher Beziehung wichtige Verbindung herstellen. Zunächst wird er für die Aufnahme von Gas- und Wasserrohren dienen und auch für die Verbesserung des hauptstädtischen Kloakenstems benutzt werden.

[Herr v. Scheele in Paris.] Ein Schreiben aus Paris, das „Gaedrelandet“ heute mittheilt, bringt interessante Mittheilungen über die Aufnahme, die Herr v. Scheele neulich am französischen Hofe gefunden. Die Audienz beim Kaiser, versichert der Korrespondent, habe in keiner Weise etwas Beforderes zu bedeuten gehabt; es sei nur eine allgemeine Vorstellung „en passant“ im Beisein der den Kaiser umgebenden Kavaliere gewesen; der Kaiser habe dadurch, daß er seine Umgebung während dieser Vorstellung im Zimmer verbleiben ließ, Herrn v. Scheele genöthigt, sich auf eine ehrerbietige Verbeugung und einige wenige Komplimente zu beschränken und namentlich nicht von Politik zu sprechen. Dieser Umstand spreche dafür, daß Herr v. Scheele nicht mit einer befondern Mission an den Kaiser beauftragt worden sei, da er sonst jedenfalls mit mehr Feierlichkeit eingeführt und zu einer Privatunterredung vom Kaiser zugelassen sein würde. Dagegen sei es allerdings wahr, daß Herr v. Scheele eine längere Unterredung mit dem Grafen Walewski gehabt und außerdem Besprechungen mit verschiedenen anderen Diplomaten gesucht habe. Aus den Andeutungen die der Korrespondent dann weiter macht, ist zu ersehen, daß Graf Walewski es für angemessen erachtet haben muß, einem Dritten gegenüber in Bezug auf seine Unterredung mit Herrn v. Scheele gewisse Versicherungen zu geben, aus denen mit Gewißheit folgert werden könne, daß man ihn nicht weiter als zu allgemeinen, „mehr oder weniger rührenden Betrachtungen“ über die verwickelte Beschaffenheit der holländischen Frage kommen lassen, und daß man auf seine eindringlichen Vorstellungen über den lebhaftesten Wunsch seines Monarchen, sich in dieser „unbehaglichen“ Sache auf Frankreichs spezielle Freundschaft und Vermittlung stützen zu können, höflich aber ausweichend geantwortet habe. Herr v. Scheele selbst habe nicht umhin gekonnt, einiges Erstaunen über die allzu weit getriebene Zurückhaltung des Grafen Walewski, so wie überhaupt über die Schwierigkeit, mit „ces messieurs“ zurechtzukommen, auszudrücken. Wenn also Herr v. Scheele wirklich den Auftrag gehabt haben sollte, „in dieser Sache einen Schlag zu thun“, die Politik des französischen Kabinetts bezüglich der holländischen Frage zu bestimmen, oder zum mindesten die „pensées intimes“ der Tuilerien zu erfahren, so könne man sich versichert halten, daß er ziemlich unrichtiger Sache abtreten müßte. Noch weniger sei es ihm gelungen, durch sein hiesiges Auftreten größere Chancen als bisher für die Wiedererlangung einer politischen Rolle in Dänemark zu gewinnen. Schließlich sucht der Korrespondent darzutun, daß man aus der Kälte und Zurückhaltung, mit der man Herrn v. Scheele in Paris begegnet sei, keine Schlüsse auf eine veränderte Gesinnung Frankreichs in Bezug auf die holländische Frage ziehen dürfe; Frankreich werde zunächst „abwarten“ und erst im geeigneten Augenblicke hervortreten, insbesondere aber sich in Betreff der Person, mit der es in dieser Sache verhandle, vorsehen. (S.)

[Mandatsniederlegung.] Wie „Dagbladet“ erfährt, soll auch Dr. jur. G. C. Müller zu Schnaap sein Mandat als Mitglied des Reichsraths niedergelegt haben und wird somit die schleswigsche Provinziallandtagsversammlung zu einer neuen Wahl zu schreiten haben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Januar. [Der König.] Ein offizieller Bericht der heutigen „Post-Tidning“ meldet, daß der König gestern, nachdem er eine Spazierfahrt im Thiergarten gemacht und um 4 Uhr Nachmittags seine Mittagssmahlzeit eingenommen hatte, einen Fieberanfall bekam, der ihn zwang, sich zu Bette zu begeben. Nachdem er die ganze Nacht ruhig und ununterbrochen geschlafen, fand er sich beim Erwachen heute Morgen so gestärkt, daß er schon heute mit der Königin wieder seine gewöhnliche Mittagspromenade in bedecktem Wagen vornehmen konnte.

Asien.

Kalkutta, 10. Dezbr. [Die Ereignisse bei Cawnpore.] Das East India House hat am 12. d. wieder ein Telegramm aus Indien erhalten, welches in die frühere Darstellung der Ereignisse bei Cawnpore einigen Zusammenhang bringt und folgendermaßen lautet: Der Oberfeldherr ist, nachdem er die Lucknow Besatzung befreit, mit den Weibern, den Verwundeten, den Staatsgefangenen, 23 Lacs Rupien, den Juwelen des Königs, so wie auch mit allen Kanonen, die des Mitnehmens werth waren, nach Cawnpore zurückgekehrt. Sir James Outram war mit einer starken Division in Alumbagh, in der Nachbarschaft von Lucknow, stehen geblieben. Alle Frauen und Kinder aus Lucknow und die meisten der Verwundeten sind glücklich in Allahabad angelangt. Am 26. attackirte und zerstreute General Windham die 3000 Mann zählende erste Division des Gwaliorcontingents, die bei Calpee über die Jumna gesteht und die Umgegend von Cawnpore erreicht hatte, und nahm derselben alles Geschütz bis auf eine einzige leichte Feldkanone ab. Am 27. Nov. drang das Gros des Gwaliorcontingents in die Civiltation von Cawnpore und brannte die Zelte von dreien unserer Regimenter nieder. Am 29. Nov., als das Contingent unsere Verchanzungen angriff, wurde es mit schwerem Verluste zurückgeschlagen. Die Schützen nahmen ihm zwei seiner 18-Pfünder weg. Das 64. Regiment hat dabei stark gelitten. Brigadier Wilson wurde gefodtet. Sir Colin Campbell erreichte Cawnpore am Abend des 28. Nov. Am 3. Dez. beförderte er die Weiber und Verwundeten gegen Allahabad zu, und am 6. Dez. griff er das Gwaliorcontingent an und schlug es vollständig in die Flucht, verfolgte es 14 Meilen weit auf der Straße nach Calpee und erbeutete das Lager desselben mit 16 Kanonen, eine ungeheure Menge Munition, Parkvorräthe, Getreide, Dschin etc., nebst dem ganzen Gepäck. Unser Verlust war unbedeutend. General Hope Grant verfolgte die Flüchtigen vom Gwaliorcontingent, als sie anfangen, ihre Kanonen bei Sera Ghaut über den Ganges zu schaffen. Er attackirte und schlug sie aufs Haupt und erbeutete 15 Kanonen nebst all ihrer Bagage und Munition, ohne selbst einen einzigen Mann zu verlieren. Da ein starker Rebellenhaufe die Jaunporegrenze bedrohte, zog sich Oberst Longden nach Jaunpore zurück. Sofort wurde er durch europäische Truppen verläßt, was eine große Wirkung hatte, und bis 8. Dez. blieb Alles an der Grenze ruhig. Oberst Franks ist zum Befehlshaber der dortigen Truppen ernannt worden. Die Truppen aus Rewah haben den Myhererebellen zwei Niederlagen beigebracht und die Forts Kundhyppore und Zorah eingenommen. Mehidyore wurde am 8. Nov. von Rebellen angegriffen. Das Contingent erwies sich falsch und seine Offiziere mußten sich davonmachen. Die Rebellen nahmen alle Kanonen weg und plünderten die Kantonirung. Sie wurden jedoch von einem Theile der Kavallerie des Hyderabadcontingents unter Major Orr verfolgt und am 12. Nov. nach einem hartnäckigen Kampfe zusammengehauen, 100 Tode auf dem Plage lassend. Alle Kanonen und Beute wurde ihnen wieder abgenommen. Oberst Durand rückte mit der Mhowheersäule am 23. Nov. gegen Mundesore. Er griff die Rebellen an und brachte ihnen eine Niederlage und schweren Verlust bei; 5 ihrer Kanonen wurden erobert. Neemuch, welches von diesen Leuten bedroht war, ist somit erlöst, und der Rest der Aufständischen, der noch das Fort von Mundesore im Besitze hat, ist sehr entmuthigt. Geblodet: Lieut. Redmayne von Ihrer Majestät 14. Dragonerregiment. Verwundet: die Lieutenants James, Martin und Brendegast. — Chittagong. Die Abtheilung des 34. Native Infantry menterte am 18. Novbr., setzte die Gefangenen in Freiheit und plünderte die Kasse. Sie sind nach Sylhet zu geflohen. Niemand ist umgekommen. Auf die Nachricht von der Meuterei in Chittagong wurde beschossen, die in Dacca stehenden 3 Kompagnien des 73. Native Infantry zu entwaffnen. Sie leisteten Widerstand, wurden jedoch überwältigt und flohen mit Zurücklassung von 60 Todten nach Selpigorie, dem Hauptquartier ihres Regiments. Drei Matrosen wurden gefoddet. Eine Abtheilung des 70. Native Infantry mit 50 Gooorkhas und 80 Mann irregulärer Kavallerie sind abgegangen, um die Dacca-Meuterei abzuschneiden. Die Kavalleristen flohen während der Nacht, aber der Rest der Abtheilung feuerte ihnen nach. Die Europäer aus Barjeelshing (?) sind mit drei Kanonen nach Selpigorie abgegangen. Auch von Kalkutta aus hat man Europäer nach Chittagong und Dacca geschickt. Seit der letzten Post sind 2704 Mann aus England angekommen.

Amerika.

Newyork, 29. Dez. [General Walker's Verhaftung.] General Walker's Rolle ist zum zweiten Male ausgespielt. In Folge der Instruktionen der Regierung begab sich Commodore Paulding, sobald er die Landung Walker's in Punta Arenas vernommen, mit der Vereinigten Staaten-Fregatte „Wabash“ dorthin, landete, kaum angekommen, 350 Mann und forderte alsbald William Walker auf, sich zu ergeben. Der Kapitän des britischen Kriegsschiffes „Brunswick“ hatte schon früher den Entschluß angefaßt, Walker zur Uebergabe zu zwingen, sofern der Vereinigten Staaten-Commodore es nicht thäte. Als Walker und seine Leute dies vernahmen, beschloßen sie, eher auf Tod und Leben zu kämpfen, als sich den Engländern zu übergeben. Sie legten in Folge dessen eine Mine mit aller ihrer Munition an und waren fest entschlossen, sobald die Engländer landeten, sie in die Luft zu sprengen. Als aber Commodore Paulding seine Soldaten gelandet hatte und die Aufforderung, sich zu ergeben, an Walker erließ, da senkte dieser mit Thränen in den Augen seine Flagge und ergab sich. Einige Tage vorher waren die am Colorado gelandeten 50 Flußkrieger nach dem Fort Casillo hinaufgezogen und hatten sich eines Dampfers, so wie mehrerer Boote bemächtigt. Die Wache des Forts gab, als sie sie herannahen sah, Feuer, worauf die ganze Garnison sich schleunigst aus dem Staube machte. Als dann die Walker'schen Flußkrieger unter dem Kommando des Obersten Anderson an das Fort heranrückten, fanden sie es gänzlich verlassen; sie verfolgten darauf die Garnison, erreichten sie und machten vierzig Gefangene; mit diesen fuhr ein Theil von ihnen auf dem Dampfer „Morgan“ den San Juan hinunter und langte gerade an, als

die Soldaten von der Fregatte „Babass“ ans Land fliegen. Dies riet zwei ihrer Gefangenen das Leben; denn da dieselben frühere Deserteur waren, so wären sie sicherlich erschossen worden, wenn Walker nicht zur Uebergabe gezwungen worden wäre. Der größere Theil des Detachements unter Anderson war noch im Lande geblieben, und keine Nachrichten von ihnen sind in Greytown eingetroffen. Die Leichtigkeit aber mit welcher sich dieselben des Forts bemächtigt hatten, zeigt, daß, wenn nicht der Erfolg der Unternehmung durch die Gefangennahme Walkers gleich im Beginn erstickt worden, er binnen Kurzem eine wichtige Position hätte einnehmen können. Es ist überraschend, wie wenige Vorfichtsmassregeln Costarica und Nicaragua getroffen hatten, um sich seinem Vordringen zu widersetzen. Der Streit, in dem sich diese beiden Staaten gegenseitig befanden, scheint ihnen gänzlich die Erinnerung an den gemeinsamen Feind geraubt zu haben; sie würden aber theuer für ihre Thorheit gebüßt haben, hätten nicht eben die Vereinigten Staaten sie durch ihren Beamten, den Commodore Paulding, vor den Folgen derselben geschützt. Die Wegnahme der Flußböde und der Verlust Castillo's würde Costa Rica vollkommen den Flußflüßern preisgegeben haben. Nachdem inzwischen Walker und seine Leute durch die Soldaten und die Feldgeschütze Commodore Paulding's so wie die drohende Kanonenreihe der „Saratoga“ zur Uebergabe gezwungen worden waren, wurden 139 der Offiziere und Soldaten der Flußflüßer-Expedition an Bord der „Saratoga“ gebracht und diese segelte am 12. d. mit ihnen nach Norfolk. Walker dagegen ward auf der „Babass“ nach Aspinwall gebracht und schiffte sich, nachdem er sein Ehrenwort gegeben, sich als Gefangener zu betrachten, unter dem Befehle des Kapitäns Eagle am 19. auf dem Dampfer „Northern Light“ ein, auf dem er vorgestern hier angelangt ist. Sofort stellte er sich dem Marschall des Staates zur Verfügung, der nicht wußte, was er mit dem sonderbaren Gefangenen anfangen sollte, und ihm den Rath gab, sich lieber gleich in Washington zu stellen. Das geschah auch, und wie eine Depesche aus Washington in der „Newyork Times“ meldet, wurde er vor seinem Hotel von einer großen Menschenmasse mit Jubel empfangen, begab sich hierauf zu Cass, und wurde nach einer kurzen Konferenz mit der Erklärung entlassen, daß die Exekutive ihn nicht als Gefangenen betrachte, und daß bloß die Gerichte befähigt seien, einen Prozeß gegen ihn zu eröffnen.

Newyork, 30. Dez. [Die Utahexpedition.] Von dem gegen die Mormonen entlassenen Expeditionscorps sind Nachrichten aus Black-Fort vom 5. Nov. eingelaufen. Es war auf dem Wege nach der Mormonen-Hauptstadt bis auf 15 Meilen von Fort Bridger vorgegedrungen, konnte jedoch, obwohl mit Allem reichlich versorgt, aus Mangel an Lastthieren täglich nur 11 engl. Meilen über die schneebedeckten Flächen zurücklegen. Die Mormonen haben nirgend Widerstand geboten. Die Truppe wird trachten, das Fort Bridger zu nehmen und wahrscheinlich auf einem passenden Terrain die Ankunft neuer Zugzüge und den Eintritt des Frühjahrs abwarten. Der Kommandant hat übrigens befohlen, jeden Mormonen, der mit den Waffen in der Hand gefangen wird, als rechtmäßigen Feind zu behandeln, und Brigham Young hat seinerseits angekündigt, daß die Mormonen ihr Land gegen den rechtlosen Einfall zu verteidigen werden.

Halifax, 31. Dez. [Walker's Verhaftung.] Aus Newyork wird telegraphirt: „Die durch die Verhaftung des General Walker verursachte Aufregung ist in allen Staaten der Union im Zunehmen begriffen. Die Anwerbung von Freibeutern für Nicaragua hat an manchen Orten einen raschen Fortgang. Aus Texas sind 800 Mann dorthin abgegangen, und hier waren ungefähr 1400 Mann auf Gelegenheit sich einzuschiffen. Einer Depesche aus Washington zufolge verlangt Walker, daß die Regierung ihn auf einem Schiffe der Vereinigten Staaten nach Nicaragua zurückschaffe und bei seiner Ankunft auf dem Isthmus seine Flagge salutire. Er steht im Begriff, sich nach Neworleans zu begeben, wo eine gewaltige Begeisterung für ihn herrscht. Commodore Paulding hat den Befehl erhalten, zurückzukehren, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.“

Mexiko, 17. Dez. [Der Aufstand.] Die Besatzung von Tacubaha und Vera-Cruz hat sich gegen die Regierung erklärt. — In Yucatan dauerte die Rebellion fort.

Vom Landtage.

Berlin, 15. Jan. Die beiden Häuser des Landtages hatten heute nur kurze Sitzungen. Gegenstand der Verhandlung waren die Adressen, welche an den König gerichtet werden sollen. Das Herrenhaus genehmigte den ihr von der Kommission vorgelegten Entwurf ohne jegliche Debatte. Derselbe lautet: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Bei der schweren Heimfuchung des Vaterlandes, unter der wir unsere Sitzungen beginnen, ist es uns ein Drang des Gemüthes wie ein Gebot der Pflicht, unsere Gesinnungen und Empfindungen, und in ihnen die Gesinnungen und Empfindungen des Landes, das wir zusammen mit dem Abgeordnetenhaus vertreten, Eurer Majestät auszudrücken. Eure Königliche Majestät haben in Folge einer gefährlichen Krankheit und ihrer nur langsam weichenden Nachwirkungen es für nothwendig erachtet, sich auf längere Zeit von den Geschäften und Anstrengungen der Regierung zurückzuziehen, und es geht darüber durch das ganze Land ein tiefes Gefühl der Theilnahme für das Leiden Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Königin und des ganzen königlichen Hauses, und ein tiefes Gefühl der eigenen Trauer, auf so lange der persönlichen Fürsorge und Leitung des geliebten Königs und Herrn zu entbehren. Die ganze Erinnerung an die inhaltschwere und gefegnete Regierung Eurer Majestät, an den erhabenen Sinn und das Wohlwollen und die Treue gegen geheiligte Ordnungen und Rechte, die wir in allem Wechsel der Lagen und der Aufgaben über uns walten sahen, tritt vor die Seele Ihrer Unterthanen, und erhöht die Bewegungen der Hingebung, aber auch der Betrübniß. Insbesondere wir, die wir zur Vertretung des Landes hier anwesend sind, werden täglich auf das Lebhafteste an das Schmerzlichste dieses Ereignisses erinnert, indem es uns nicht wie sonst vergönnt ist, uns um Eure Majestät zu schaaren und Zeugen zu sein der überall sich ausprägenden Eulb, welche Eure Majestät Ihren Unterthanen zuwenden. So schmerzlich diese Empfindungen sind, die uns bewegen, so sind wir doch auch aufgerichtet durch Lob und Preis, daß Gott die äußerste Gefahr abgewendet, und das Leben Eurer Königlichen Majestät uns erhalten hat, und durch das Vorbild christlicher Ergebung, welches unser erhabenes Herrscherpaar seinem Volke giebt, und durch die Kunde von der so günstig und sicher fortschreitenden Genesung Eurer Majestät. Ueber allem aber stärkt uns die Hoffnung und das zuversichtliche Vertrauen, daß die Hand, welche dereinst Eure Königliche Majestät in Lebensgefahren, aus denen kein Entrinnen möglich schien, so wunderbar bewahrt, welche dereinst Eurer Majestät Krone aus dem Dunkel einer verhängnißvollen Zeit in ihrem hellen Glanz hervorretten ließ, auch jetzt Eure Majestät aus diesen schweren Tagen zu erneuter Kraft und Freude führen werde. Wir belauern Eurer Königlichen Majestät, daß das preussische Volk in dem Geiste, den es durch seine ganze Geschichte bewährt hat, die Geschicke und Leiden und Hoffnungen seines Königs mit ganzer

Seele und ganzer Treue zu theilen bereit ist. Zu Gott dem Allmächtigen aber steigen unsere Gebete empor, daß es Sein gnädiger Wille sein möge, die Genesung Eurer Königlichen Majestät zu vollenden und Eurer Königlichen Majestät noch eine lange und gefegnete Regierung zu verleihen. In tiefer Ehrfurcht ersterben wir Eurer Königlichen Majestät Allerunterthänigste Treuegehoramste. Berlin, 15. Jan. 1858. Das Herrenhaus.“ Eine Deputation wird die von sämmtlichen Mitgliedern des Hauses unterzeichnete Adresse wahrscheinlich schon morgen Mittag dem Prinzen von Preußen überreichen, und es heißt, daß die Deputation des anderen Hauses sich ihr anschließen werde.

Die Adresse des Abgeordnetenhauses lautet: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Die schwere Heimfuchung, welche durch die Erkrankung Eurer Majestät unseres Allergnädigsten Königs und Herrn über das Vaterland gekommen ist, erfüllt aufs Tiefste und Schmerzlichste Aller Herzen in allen Gauen des Vaterlandes. Das Haus der Abgeordneten fühlt sich gedrungen, vor Allem den Ausdruck dieser Gefühle vor dem Throne niederzulegen. Wir erheben uns zu der tröstlichen Hoffnung, daß Gott der Herr, welcher die drohende Gefahr von Eurer Majestät gnädig abgewendet hat, die unablässigen Gebete der getreuesten Unterthanen um baldigste völlige Genesung erhöhe und die Trauer des Landes in dankerfüllte Freude verwandeln werde. Wir stehen zu Gott dem Allmächtigen, daß diese Hoffnung erfüllt werde. Eurer Königlichen Majestät Allerunterthänigste treu gehoramsame Mitglieder des Hauses der Abgeordneten.“

Die nächsten Sitzungen sind noch unbestimmt; zuvor müssen die Kommissionen Material für die Plenarberatungen liefern.

lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Jan. [Die gestrige Verhandlung des Schwurgerichtes] bot ein erhöhtes Interesse dar; es handelte sich um den Kopf eines bisher unbefragten Menschen, des Schuhmachers Karl Gottlieb Nabe aus Josefowo, eines 47jährigen Familienvaters. Dieser ist angeklagt, bei unberechtigter Ausübung der Jagd (eines nach §. 274 des Strafgesetzbuchs zu absendenden Vergehens), um sich der drohenden Ergreifung auf freier Thät zu entziehen, vorsätzlich einen Menschen getödtet zu haben. Dieses Verbrechen strafte der §. 178 des Strafgesetzbuchs mit dem Tode. Der Sachverhalt, wie ihn die Untersuchung herausgestellt hat, ist folgender: Am Abende des 27. Mai 1857, halb nach Sonnenuntergang, verließ der im Aufse der Wildbühre stehende Nabe seine Wohnung, schlich sich durch die in der Nähe liegende Birken- und Kiefern-Schonung nach dem Gehöge der Gärtnerei Bauern und nahm dort, am Rande desselben, eine gedeckte Stellung ein. Hierbei war er von dem Wirthse Grzeskowiak beobachtet worden, welcher diese Wahrnehmung den Tagelöhnern Gozdyjak und Valentin Kneifel mittheilte. Diese gingen dem Nabe eilig nach, um ihn bei Ausübung der Jagd zu ergreifen. Nabe ergriff aber bei ihrer Annäherung sofort die Flucht in das Gehölz hinein, auf welcher er von Valentin Kneifel bestig verfolgt, während Sebastian Gozdyjak durch eine eigenthümliche, nur Abends eintretende Kurzsichtigkeit, den sogenannten „Hübnerplun“, verhindert wurde, gleichen Schritt zu halten. Indem er langsam nachging, hörte er nach einer Weile den Kneifel deutlich rufen: „Steh! Du entläufst mir nicht! Es ist Dir nicht erlaubt, zu jagen.“ Unmittelbar darauf fiel ein Schuß, dann war Alles still, nach wenigen Augenblicken aber lag sich Kneifel mit dem Rufe vernehmen: „Hülfe, Sobel, (Abkürzung von Sebastian) komm zu mir!“ Gozdyjak stolperte so schnell als er vermochte vorwärts. Nach längerem Suchen fand er endlich den Valentin Kneifel noch im Gehölz, an der Erde, und zwar auf der rechten Seite liegend, an welcher derselbe verwundet war, und an der seine Kleider glimmten. Kneifel hatte noch so viel Besinnung, um dem Gozdyjak die Worte: „er schießt auf mich“ sagen zu können, dann hauchte er seinen Geist aus. Seine Leiche wurde von den durch Gozdyjak benachrichtigten Dorfbewohnern nach Hause geschafft. Die Section und das Gutachten der Gerichtsärzte ergibt, daß Kneifel durch einen Schrotschuß in die rechte Weiche seinen Tod gefunden hat. Nabe, auf welchen sich sofort der Verdacht lenkte, wurde am folgenden Tage verhaftet. Bei dieser Gelegenheit zeigten sowohl die Hosen, als der Akerrod desselben bedeutende, ganz frische Blutspuren. Auch ein Schießgewehr wurde bei ihm aufgefunden, dasselbe war sehr schabhaft, indem im Schlosse die Stangenfeder nebst Schraube fehlte und der Schaft in der Nähe des Schloßes und der Kolbenhülse gekrenzt war. Diese Sprünge wurden jedoch als frisch erkannt, da die Farbe des Holzes weder durch Staub, noch durch die Einwirkung der Witterung verändert war. Frischer Pulverschleim im Laufe und am Piston zeugte von einem vor kurzem abgefeuerten Schusse. Nabe stellte anfänglich überhaupt in Abrede, an jenem Abende in dem bezeichneten Gehöge mit dem Gewehr gewesen und dort mit Kneifel zusammengetroffen zu sein. Auch wies er auf den schabhaften Zustand seines Gewehres hin. Später aber gab er an, daß er am 27. Mai 1857 gegen Abend mit seiner Hinte, deren Schaft zwar unverfehrt gewesen, in deren Schlosse aber schon die Stangenfeder geknickt hätte, ausgegangen sei, um für seinen zwei Jahr alten Sohn einen Vogel zu schießen. In dieser Absicht will er bis an das Gärtnerei Gehöge gekommen, auf der Rückkehr begriffen, jedoch auf Valentin Kneifel und Sebastian Gozdyjak getroffen sein, und deshalb die Flucht ergriffen haben. Kneifel habe ihn eingeholt, ergriffen, niedergeworfen und sich auf ihn gesetzt, während er mit dem Gesichte nach unten gelegen habe. Beim Sturz sei das Gewehr unter ihn in der Art zu liegen gekommen, daß, während der Rollen in der Nähe seines Gesichts, der Lauf in der Richtung nach seinen Füßen unter seinem Felbe sich befunden habe. Kneifel habe nun das Gewehr beim Laufe ergriffen und versucht, es an sich zu reißen. Bei dieser Gelegenheit sei der Schuß losgegangen, worauf er, Nabe, sofort sich erhoben und die Flucht ergriffen habe. Dasselbe behauptete Nabe auch heute. Die Anklage erklärte jedoch diese Auslassung für wahrheitswidrig und führte dafür die nachstehenden, durch die heutigen Zeugnisaussagen im Allgemeinen bestätigten Gründe an:

Es liegt die dringende Vermuthung nahe, daß das Gewehr am genannten Abende im tauglichen Zustande gewesen und erst nach dem tödtenden Schusse, um den Verdacht von sich abzulenkten, durch den Angeklagten unbrauchbar gemacht worden sei. Namentlich kann die Stangenfeder nicht geknickt haben, welche bewirkt, daß die Stange in die Luß eingreife, wenn der Hahn gespannt werde und ohne deren Thätigkeit es unmöglich sei, den Hahn in Spannung zu erhalten. Zwar behauptet Nabe, er habe durch Vorlegen eines Stückchen Holz den Hahn in Spannung bringen, und durch Entfernung des Hölchens mittelst leichtem Drucke mit dem Finger das Aufschlagen des Hahnes und somit das Vorgehen des Schusses bewirken wollen, wenn ihm indessen dies auch gelungen wäre, so lasse sich doch keine Vorrichtung denken, durch welche Nabe dem Schusse eine bestimmte Richtung geben könne. Endlich spreche für diese Annahme das frische Aussehen der am Kolbenhülse befindlichen Sprünge und der frische Pulverschleim. (Hierbei ist zu bemerken, daß nach während der Verhandlung abgegebenem sachverständigem Urtheil der Schuß, auch bei mangelnder, durch ein Hölchen ersteter Stangenfeder, hat losgehen können, wogegen ein Treffen nach Zieln höchst unwahrscheinlich ist.) Ferner scheine Nabe's Behauptung, ausgegangen zu sein, um einen Vogel zu schießen, unwar. Nabe sei von Hause fortgegangen, als der Abend bereits dämmerte und habe demnach fast eine Viertelmeile zurückgelegt. Er einen Vogel schießen wollen, so würde sich die Gelegenheit dazu vor dem Eintritte der Dämmerung sicherer und besser in der Nähe seiner Wohnung, wo, wie erwähnt, auch Gehölz sei, gefunden haben. Dagegen sei dies gerade die Tageszeit gewesen, in welcher das Wild auf Bewegung ausgehe, und welche die Jäger zum Anstande zu benutzen pflegen. Der Angeklagte habe sich auch, indem er am Rande des Gehölzes, mit freier Aussicht auf die benachbarten Acker, sich aufgestellt, wie ein Jäger auf dem Anstande benommen. Dort, nicht aber auf der Rückkehr aus dem Gehöge, hätten ihn seine Verfolger getroffen. Auch könne Kneifel den Angeklagten nicht niedergeworfen und mit diesem um das Gewehr nicht gerungen haben, denn es hätten sich an dem mit Laub und Nadeln leicht bedeckten Erdboden, sorgfältiger Untersuchung ungeachtet, keine Spuren eines solchen Kampfes auffinden lassen. Auch habe Kneifel den Schuß nicht unter den vom Angeklagten angegebenen Umständen erhalten. Es hätten nämlich nur einige Schritte von der Stelle, an welcher sie den Leichnam des Kneifel gefunden hatten, der Distriktskommisarius Friedrich aus Santompsl und der Wirthssohn Joseph Komos den Hut des Getödteten und ein abgerissenes Stück von seinen Tragebändern gefunden. Von

der Stelle, an welcher der Hut gelegen habe, bis zu dem Punkte, an welchem die Leiche gefunden worden, seien Spuren wahrnehmbar gewesen, welche darauf haben schließen lassen, daß Kneifel dortin erst nach erfolgtem Schusse geschleppt worden sei. Nicht entfernt von der Stelle, an welcher der Leichnam gelegen, jedoch noch näher nach dem Orte zu, an welchem der Hut gefunden worden, seien die Fußspuren eines Menschen entdekt worden, welcher den linken Fuß vorgelegt, den rechten zurückgezogen, also eine Stellung inne gehabt habe, wie sie ein Schütze einnimmt, wenn er den Schuß abgibt. Der Schuß müsse demnach, und weil die Schußwunde außerhalb verhältnißmäßig nur klein gewesen sei, auch die Kleider des Erschossenen gebrannt hätten, den Kneifel zwar aus großer Nähe getroffen haben, indessen könne der Bestere nicht, während er auf dem Angeklagten gesehen, den Schuß erhalten haben, weil bei so mittelbarer Nähe der Pfropfen, welcher von beiden Zeugen etwa 27 Schritte von dem Punkte entfernt, an welchem der Leichnam gelegen, aufgefunden worden sei, in den Körper hätte eindringen müssen. Jeden etwa noch übrigen Zweifel aber mäßten die Worte des Sterbenden: „Er schießt auf mich“ beseitigen. Bei der ganzen Sachlage könne Kneifel unter dem „er“ nur den von ihm verfolgten und zum Stehenbleiben aufgeforderten Nabe verstanden und im Uebrigen angedeutet haben, daß Nabe absichtlich geschossen, nicht aber, daß das Gewehr sich selbst entladen habe.

Das Resultat der Verhandlung (Schluß 9 Uhr Abends) war, daß die Geschworenen den Angeklagten nicht der vorsätzlichen Tödtung, wohl aber einer vorsätzlichen Körperverletzung, welche den Tod zur Folge gehabt, schuldig befanden, auf Grund welchen Verdictes der Gerichtshof über Nabe eine zehnjährige Zuchthausstrafe verhängte.

Lissa, 15. Jan. [Eisenbahnverkehr; Statistisches; Todesfall; Wichtigkeitsbeschwerde.] Der Personenverkehr auf der seit 14 Tagen eröffneten Lissa-Glogauer Zweigbahn stellt sich wider Erwarten günstig heraus. Obwohl die Verkehrsverbindung täglich drei Mal stattfindet, so sehen wir doch bei jedem Zuge eine ziemliche Anzahl von Fahrgästen sich an demselben betheiligen. Lebhafter fast noch ist der Güterverkehr. Dieser würde schon jetzt eine noch größere Ausdehnung gewinnen, wenn es die lokalen Vorrichtungen auf dem Glogauer Interimshofe gestatteten, mehr Frachtgut auf einmal dorthin zu spediren. Wegen eben dieser beschränkten Lokalitäten können die Güterzüge nur höchstens etwa 40 Wägen stark dorthin abgelassen werden, da die Frachtgüter, für deren Beförderung nach dem Bahnhofe der Niederschlesisch-Märkischen Zweigbahn im Ganzen nur 6 Kolonnen in Bewegung sind, in den vorhandenen Bahnhofgebäuden nicht untergebracht werden können. Andererseits halten manche Geschäfttreibende das wiederholte Umladen der Güter für alzu zeitraubend und kostspielig, am wenigsten aber der besseren Konservirung der Waaren für zuträglich und ziehen es daher vor, ihre Güter, insbesondere Getreide, vorerst noch durch gewöhnliches Frachtfuhrwerk von hier aus zu befördern. — Die Populationsstatistik der hiesigen Ortbevölkerung stellt sich für das abgelassene Jahr 1857 nach amtlichen Ermittlungen folgendermaßen heraus: Es wurden geboren in Allem 417 Kinder (86 mehr als im Jahre 1856). Davon kommen a) auf die evang. Kreuzgemeinde ekkl. 15 aus der zu ihr gehörigen Militärgemeinde 138 (65 Knaben und 73 Mädchen, 29 Kinder mehr als 1856); b) auf die evang. Johannismgemeinde 73 Kinder (38 Kn. 35 M. (31 mehr als 1856); c) auf die kath. Pfarrgemeinde 100 Kinder (56 Kn. 44 M., 16 mehr als 1856); d) auf die Synagogengemeinde 91 Kinder (47 Kn. 44 M., 10 mehr als 1856). Es starben in Allem 378 Personen (89 mehr als 1856), davon kommen a) auf die evang. Kreuzgemeinde ekkl. 15 Menschen von der Militärgemeinde 135 Personen (60 m. und 75 w., überhaupt 38 mehr als 1856); b) auf die evang. Johannismgemeinde 68 (33 m. 35 w., 21 mehr als 1856); c) auf die kath. Pfarrgemeinde 89 Personen (53 m. 36 w., 6 mehr als 1856); d) auf die Synagogengemeinde 71 Personen, (41 m. 30 weibl., 24 mehr als 1856). Getraut wurden in Alle 122 Paar (31 Paar mehr als 1856), und zwar a) in der evang. Kreuzkirche, inkl. 4 Paar von der Militärgemeinde, 56 Paar; b) in der evang. Johannismkirche 25 Paar; c) in der kath. Pfarrkirche 12 Paar und d) in der Synagogengemeinde 29 Paar. Die Zahl der Geburten übersteigt die der Sterbefälle um 39. Bis auf die Synagogengemeinde ist die Population der Stadt in stetem Wachsthum begriffen, und namentlich gewinnt die kath. Pfarrgemeinde mit jedem Jahre mehr an Umfang der Seelenzahl. — Ahermals haben wir den Verlust einer der edelsten Frauen unserer Stadt zu beklagen, die Gattin des hiesigen königl. Kommerzienraths Karl Scheel, in noch nicht vollendetem 38. Lebensjahre. Grob ist die schmerzhafte Theilnahme der Gesamtbevölkerung des Ortes; denn wie die Dahingegangene eine begeisterte Beförderin alles Edlen und Guten gewesen, so war sie insbesondere den Armen und Leidenden eine miltthätige Erzieherin und Helferin. — Der durch schwurgerichtliches Urtheil vom 18. Dez. v. J. wegen vorsätzlicher Brandstiftung, in deren Folge mehrere Menschen das Leben verloren, zum Tode verurtheilte Stellmacher August Niegel aus Bojanowo, hat durch seinen Bertheidiger, den hiesigen Rechtsanwält Pohl, beim k. Obergericht die Wichtigkeitsbeschwerde eingeleitet, und werden in diesen Tagen die Akten an den genannten höchsten Landesjustizhof abgehen.

Wollstein, 15. Jan. [Statistisches; Marienstiftung; Stellvertretung; kath. Waisenhaus; jüd. Schule zu Bomst; für Bojanowo.] Im Jahre 1857 betrug die Geburten in der hiesigen kath. Gemeinde 32 (17 Knaben, 15 Mädchen); 1856 waren deren nur 24 (13 Kn., 11 M.). Getraut wurden 1857 3 Paar (1856 deren 5). Gestorben sind 1857: 17 (8 männl. und 9 weibl.); 1856 dagegen 20 (12 m., 8 w.). In den zur hiesigen kath. Parochie gehörigen Landgemeinden wurden 83 geboren (39 Kn., 44 M.); 1856 betrug die Zahl der Geburten nur 58 (29 Kn., 29 M.). Getraut wurden 16 Paar, 1856 nur 10 Paar. Gestorben sind 57 (31 m., 26 w.); 1856 nur 44 (26 m., 18 w.). — Die hiesige evang. Marienstiftung erfreut sich des besten Gedeihens. Die Zahl der Zöglinge beträgt bereits 11, die in der Anstalt verpflegt und in der hiesigen evang. Bürgerschule unterrichtet werden. Seit Neujahr ist der Frau Kantor Wenzel aus Kobyllin die Stelle einer Waisenmutter übertragen und seit einigen Monaten schon ist dem Rannervorstande ein Frauenvorstand, der aus den achtbarsten Frauen hiesiger Stadt besteht, beigegeben worden. — Während der Dauer der diesjährigen Landtagsdiät soll der hiesige Landrath durch den Regierungstreferendar Bauchhage aus Posen vertreten werden. — Die hiesige kath. Waisenanstalt herbergt zur Zeit über 50 Zöglinge, die sämmtlich ein frisches, gebundenes Aussehen haben. Der um die Anstalt sehr verdiente hiesige Probst Amann geht, da die Räumlichkeiten jetzt nicht ganz ausreichen, mit dem Plane um, zum Frühjahr das Gebäude um ein Stockwerk zu erhöhen. Die Kosten hofft er durch Unterstützungen von nah und fern zu bestreiten, was ihm bei dem guten Rufe, dessen sich die Anstalt zu erfreuen hat, wohl gelingen dürfte. — An der jüdischen Schule zu Bomst ist in diesen Tagen, weil sich kein jüdischer Lehrer zur Uebernahme der seit Jahren schon vakanten Stelle gemeldet, ein kath. Schulanwärtigkandidat angestellt worden. Für den Religionsunterricht der jüdischen Jugend ist freilich hierdurch nicht gesorgt. — Die hiesige Bäckerinnung hat in diesen Tagen an das Unterstützungskomitee in Bojanowo 10 Thlr. Behufs Vertheilung an dürftige Bäcker gesandt.

Bromberg, 14. Jan. [Wor.] Sonntag früh fand man Fel. Schulbach, welche in der Wallstraße eine Dachstube bewohnte, todt in (Fortsetzung in der Beilage.)

ihrem Zimmer. Es waren äußere Verletzungen am Halse und am Kopfe bemerkbar, so daß auf eine gewaltsame Todesart geschlossen werden muß.

Die Sektion der Leiche, welche heute stattfindet, wird das Nähere ergeben. Vorläufig ist die Aufwarterin, welche bei der S. auch nachsichtigste, verhaftet worden, es ist eine bereits mehrfach bestrafte Diebin.

Einem in demselben Hause eine Etage niedriger wohnt, hat in der Nacht Lärm gehört. Von derselben sind mehrere die Aufwarterin gravirende Angaben gemacht.

Abends soll eine Mannsperson, mit der Aufwarterin sich unterhaltend, an der Thür gesehen worden sein. Die Verhaftete hat gestern den Versuch gemacht, sich selbst zu erhängen.

5 Bromberg, 15. Jan. [Beabsichtigter Selbstmord; zur Gasanstalt; Feuer; Gärtnerei etc.]

Die wegen Verdachts gefänglich eingezogene Aufwarterin der verstorbenen Auguste Schulbach (f. oben) heißt Marianna Trifkosta und hat im Gefängnisse bereits zwei Strangulationsversuche gemacht.

Unterricht im Schön- und Schnellschreiben an Erwachsene und Kinder in Lehr-Kursen von 20-30 Stunden erteilt O. H. Becker, Kalligraph.

Fortschritte werden ausdrücklich garantirt.

Auktion. Dienstag am 19. Januar, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokale Breitestraße Nr. 20 und Büttelstraße Nr. 10 verschiedene Mahagoni- und Birkenmöbel.

als: Tische, Spinde, Chaiselongues, Servante, Sekretär etc. etc., eine Guitare, eine Wanduhr;

ferner: eine Partie Kindergarderobe, Kapoten, Hauben und Hüte, 9 Pack chinesisches Beccoblüthenhee, sowie: eine Partie Goldsachen, als: Ringe, Armbänder, Kolliers, Ohrgehänge, Uhren, Uhrketten, Dosen und Perlenketten etc. etc.

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Nr. 46 St. Martin- und Wallstraßen-Ecke (am Berliner und Eisenbahnhof) ist vom 1. April ab der große Laden, worin jetzt ein Materialgeschäft, mit Schank verbunden betrieben wird, mit allen dazu gehörigen Partierzimmern und Stallung auf 8 Pferde, zu vermieten.

Ein auf der Vorstadt Schodta Nr. 72 belegenes Haus nebst Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Gasiorowska, gr. Ritterstr. 10.

Rittergüter = Einkauf. Theils Familien, deren Rittergüter ich verkauft habe, theils Familien des Auslandes beabsichtigen im Frühjahr zu kaufen:

Rittergüter, Rittergüter-Komplexe, Herrschaften und Wälder in der Nähe von Eisenbahnen.

Es liegen Anzahlungssummen von 20,000 Thlr., 50,000 Thlr., 80,000 Thlr., 100,000 bis 800,000 Thlr. disponibel. Auch Fürstenfamilien beabsichtigen mehr als 1 Million Thaler im Grundbesitz anzulegen.

Nur Selbstverkäufer werden ersucht, spezielle Beschreibungen einzufenden, an das Rittergüter-Komptoir des Kandidaten der Staatswissenschaften und Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58.

Den Herren Gutsbesitzern nah und fern empfehle ich meine vielgeliebte „Erste allgemeine landwirthschaftlich-technische Lebibibliothek nebst Journal-Zirkel“

Sühneraugen, franke Ballen- und an eingewachsenen Nägeln Leidende können mich nur noch bis zum 1. t. Mts. von 10-1 und 2-5 (Sonntags von 10-1), Markt 80, 1. Etage, sprechen.

Herr Velsner hat in meiner Gegenwart mehreren Personen sehr tiefstehende Sühneraugen auf den Behen, so wie die zwischen den Behen und auf der Fußsohle, mit besonderer Geschicklichkeit, Zartheit und ohne Schmerz ausgehakt.

Dr. Jagielski, Medizinalrath, Direktor des königl. Hebammen-Lehrinstituts und Operateur im Krankenhause der Barmherzigen Schwestern zu Posen.

lange die gegenwärtige Geldkalamität fortduert, wohl kaum zu ermöglichen sein wird. Auf jeden Fall aber soll die Erbauung der Anstalt auf Kosten der Stadt ausgeführt werden. — Am 8. d. ist in Maximilianowo das Wohnhaus nebst Stall und Scheune des August Richter und Andreas Wichmann total abgebrannt.

Am 10. d. M. früh brach in Poln. Kruschin Feuer aus. Ein Wohnhaus und der mit demselben verbundene Viehstall wurden ein Raub der Flammen, und außerdem verbrannten 7 Stück Rindvieh, 2 Pferde und sämmtliches Mobiliar. — Die landwirthschaftlichen Zweigvereine haben jetzt die Namen derjenigen Taubstummen ihres Bezirkes, die sich zur Ausbildung als Gärtner eignen, dem Centralvereine bekannt gemacht.

Der hiesige Musiklehrer Grahn ist vor Kurzem als Tenorist bei der königl. Oper in Berlin mit einem bedeutenden Gehalte engagirt worden; der hiesige Musik- und Gesangverein verlieren in ihm einen tüchtigen Dirigenten.

Bekanntmachung. Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich am 19. Januar c. Vormittags 10 Uhr vor dem Rathhause zur goldenen Gans hier selbst drei Kutschpferde meistbietend verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade.

Bekanntmachung. Die zur Kaufmann B. v. Boguckischen Konkursmasse gehörigen Möbel, Bücher, Waarenvorräthe und Weinbestände, letztere gegen 1600 Flaschen der verschiedenartigsten Weine, sollen den 27. d. Mts. Vormittags 9 Uhr in dessen Wohnung und Geschäftslokale meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Ein etwa 700 Thlr. Miete bringendes, massives Haus mit Garten in Posen soll unter billigen Bedingungen verkauft oder gegen eine Landwirthschaft vertauscht werden. Auskunft ertheilt unter Ablehnung von Unterhändlern Herr Kaufmann S. Markuse, Breitestraße 12.

Restoration. Eine im frequentesten Stadtheile von Posen belegene, vor einigen Jahren ganz neu eingerichtete Restauration ist aus freier Hand zu verkaufen und zu Oftern zu übernehmen oder auch das Lokal zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt G. Senst, Gerberstraße 36, in Posen.

in Preußen für 6 1/2 Thlr. Abonnement pro anno incl. belletr., Muster- und Modenztg. für die Familie gratis. Abonnements werden aus allen Theilen Deutschlands täglich entgegen genommen. Das Schreiben wird bei der Rücksendung ganz erspart. Adressen landwirthschaftl. Beamte, als: Inspektoren, Brenner, Rechnungsführer etc. werden den Herren Gutsbesitzern jederzeit mitgetheilt, mir übertragene Engagements auf das Gewissenhafteste abgeschlossen. — Vorräthig sind stets die sämmtlichen Materialien zu allen landwirthschaftl. Buchführungen, für Kl. Güter 5 Thlr., Mittelgüter 6 Thlr., große Güter 7 Thlr. (vide landwirthschaftl. Kalender p. 58).

Reinhold Kühn, Berlin, Leipzigerstr. 33. Den Herren Holzhändlern und Forstbesitzern empfiehlt sich zur Besorgung, resp. Vermittelung von Nutz- und Brennholzgeschäften jeder Art und kann stets solide Käufer als Verkäufer für kleinere wie für größere Posten, als auch für ganze Güter mit Forsten nachweisen das Holzkommissionärgeschäft von Carl Hube in Berlin, Dranienstraße Nr. 71.

Zu Expeditionen über hiesigen Platz empfiehlt sich bei Eröffnung der Lissa-Glogauer Eisenbahn unter Zusicherung prompter Bedienung und solider Provisionsberechnung angelegentlich Fraustadt, den 5. Januar 1858. Carl Wetterström.

Franken Ballen- und an eingewachsenen Nägeln Leidende können mich nur noch bis zum 1. t. Mts. von 10-1 und 2-5 (Sonntags von 10-1), Markt 80, 1. Etage, sprechen.

Herr Velsner hat in meiner Gegenwart mehreren Personen sehr tiefstehende Sühneraugen auf den Behen, so wie die zwischen den Behen und auf der Fußsohle, mit besonderer Geschicklichkeit, Zartheit und ohne Schmerz ausgehakt. Dieses bescheinige ich hiermit.

Dr. Jagielski, Medizinalrath, Direktor des königl. Hebammen-Lehrinstituts und Operateur im Krankenhause der Barmherzigen Schwestern zu Posen.

Alle Arten Stroh-, Koffhaar- und Bordüren-Güte werden zur Besorgung der besten Wäsche angenommen und franco nach Berlin befördert durch Geschw. Herrmann, Wilhelmstr. 22.

Bergbau-Aktiengesellschaft „Weichsel-Elbe“. Unter Bezugnahme auf den den resp. Aktionären zugehenden speziellen Bericht schreiben wir hierdurch die dritte Einzahlung mit 20 Prozent oder 50 Thlr. pro Aktie mit dem Bemerkten aus, daß diese Einzahlung bis zum 5. Februar d. J. an der in dem gedachten Berichte genannten Zahlungsstelle zu leisten ist.

Der Verwaltungsrath der Bergbau-Aktiengesellschaft „Weichsel-Elbe“. A. Oehrich, Vorsitzender.

Beachtenswerth. Echt engl. Coaks, das anerkannt billigste und nachhaltigste Heizungs-Material, wenn es richtig angewandt, soll, um damit gänzlich zu räumen, zu herabgesetztem Preise billig verkauft werden bei Friedr. Barleben, kleine Gerberstr. 106a.

Echten Pern-Guano, direkt bezogen von Ant. Gibbs & Sons in London, offerirt in reinster Waare, unter Garantie der Echtheit, billigst S. Calvary, Breitestr. 1.

Am vielseitigen Anfragen zu begegnen, zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß neue eiserne Zollgewichte vom Centner bis zum Pfunde herab, geacht und ungeacht von jetzt ab und fortwährend in den größten Quantitäten zu billigen Preisen bei uns zu haben sind. Tanagerhütte bei Magdeburg. Die Verwaltung des Eisenhütten- und Emailwerkkes. Grieshammer. Helmecke.

für Lithographen. Seit dem 1. d. M. habe ich an meinem Komptoir, Schifferstraße Nr. 13 hieselbst, ein gut assortirtes Lager von Lithographir-Steinen errichtet. Indem ich dadurch dem Bedürfnis unserer Provinz ins Besondere nachgekommen zu sein glaube, hoffe ich sowohl durch reichhaltige Auswahl, wie durch höchst billige Preise die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer vollständig zu erreichen. Posen, den 9. Januar 1858. A. Krzyzanowski.

Diese zur gänzl. Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vorzuziehen erproben und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von A. Szpingier, vis-à-vis der Postuhr.

Angekommene Fremde.

Vom 16. Januar. HOTEL DU NORD. Frau Gutsh. Gräfin Miagynska aus Pamekows und Domänenpächer Uhden aus Altlofer. BAZAR. Major v. Gargynski aus Spherya; die Gutsb. v. Sempolowski aus Gomarzewo, v. Jaraczewski aus Jaraczewo, v. Potocki aus Bendlewo und v. Rogalinski aus Drobudki. MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Kubn aus Stettin, Denoth aus Grünberg u. Schulz aus Berlin; die Gutsb. Maginski aus Kempen und v. Brubzewski aus Breslau. BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gutsh. v. Michalowska aus Warschau; Kammergerichts-Referendar Frhr. Stillsfried v. Kattowitz aus Berlin; die Kaufleute Haas aus Mainz, Schwenthal aus Neuwedel, Moritz aus Leipzig u. Möhring aus Köln. HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Fürner aus Gwizno und v. Sempolowski aus Gomarzewo; Bürger Mielski aus Schrimm. HOTEL DE BERLIN. Gutsh. Siebert aus Kozanowo; Administrator Genge aus Kobylitz u. Kaufmann Lange aus Stettin. EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Bergas aus Grätz, Joseph aus Bronke, Dann aus Lobens und Wollmann aus Borek. KRUG'S HOTEL. Gutsh. Friebe aus Willau; Lehrer Kruppit aus Ratibor; Wirtsh. Jasp. Klato aus Szeleszewo und Steueraufseher Hoppe aus Grätz. PRIVAT-LOGIS. Fr. Ahrens aus Schneidemühl, Halldorfstr. 16 B.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Zeuschner's

Atelier für Photographie, Panotypie und Portraitmalerei, Wilhelmsstr. 25 neben „Hôtel de Bavière“, ist täglich von 9 bis 3 Uhr geöffnet.

Bergbau-Aktiengesellschaft „Weichsel-Elbe“.

Unter Bezugnahme auf den den resp. Aktionären zugehenden speziellen Bericht schreiben wir hierdurch die dritte Einzahlung mit 20 Prozent oder 50 Thlr. pro Aktie mit dem Bemerkten aus, daß diese Einzahlung bis zum 5. Februar d. J. an der in dem gedachten Berichte genannten Zahlungsstelle zu leisten ist.

Der Verwaltungsrath der Bergbau-Aktiengesellschaft „Weichsel-Elbe“. A. Oehrich, Vorsitzender.

Beachtenswerth.

Echt engl. Coaks, das anerkannt billigste und nachhaltigste Heizungs-Material, wenn es richtig angewandt, soll, um damit gänzlich zu räumen, zu herabgesetztem Preise billig verkauft werden bei Friedr. Barleben, kleine Gerberstr. 106a.

Auf meinem Holzplaze am Wallischeier Damm verkaufe ich Buchenholz I. Kl. die Klasten à 7 Thlr. 15 Sgr. Birkenholz I. Kl. „ „ 6 „ 15 „

II. „ „ 6 „ 15 „ Eichenholz I. „ „ 6 „ 5 „ F. Günter.

Echten Pern-Guano,

direkt bezogen von Ant. Gibbs & Sons in London, offerirt in reinster Waare, unter Garantie der Echtheit, billigst

S. Calvary, Breitestr. 1.

Aufträge nehmen auch für mich an: in Krotoschin Herr M. Ruhmann, Ostrowo Herr Zfidor Krotoschiner, Pleschen Herr M. Sternberg, Rawicz Herr Adolph Pollak, Schrimm Herr Hepner & Wollmann.

Dominium Jurkowo bei Kriewen, hat 300 Schock Rohr, diesjähriger Ernte, zum Verkauf.

Am vielseitigen Anfragen zu begegnen, zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß neue eiserne Zollgewichte vom Centner bis zum Pfunde herab, geacht und ungeacht von jetzt ab und fortwährend in den größten Quantitäten zu billigen Preisen bei uns zu haben sind. Tanagerhütte bei Magdeburg. Die Verwaltung des Eisenhütten- und Emailwerkkes. Grieshammer. Helmecke.

für Lithographen.

Seit dem 1. d. M. habe ich an meinem Komptoir, Schifferstraße Nr. 13 hieselbst, ein gut assortirtes Lager von Lithographir-Steinen errichtet. Indem ich dadurch dem Bedürfnis unserer Provinz ins Besondere nachgekommen zu sein glaube, hoffe ich sowohl durch reichhaltige Auswahl, wie durch höchst billige Preise die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer vollständig zu erreichen. Posen, den 9. Januar 1858.

A. Krzyzanowski.



Diese zur gänzl. Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vorzuziehen erproben und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von A. Szpingier, vis-à-vis der Postuhr.

Täglich um 7 Uhr ist frische Milch zu haben Mühlen- und Berlinerstraßen-Ecke Nr. 7.

Ich wohne jetzt nicht mehr gr. Gerberstraße, sondern Breslauerstraße Nr. 30. W. Trzeinski, Bildhauer.

Ich wohne jetzt Wasserstraße Nr. 21 bei Herrn Dr. Prof. E. L. Latzke, Frei praktizirende Hebamme.

Wronkerstraße Nr. 3 im ersten Stock ist eine Wohnung von Oftern ab zu vermieten.

Berlinerstraße Nr. 27 sind zu Oftern der große Laden, Kellerlokal (zum Milchgeschäft sich eignend) und verschiedene Wohnungen zu vermieten.

Berlinerstraße Nr. 28 ist ein Stall und Remise zu vermieten. Auch Laden zu 4 Fenstern zu verkaufen.

Ein junger Maurermeister sucht einen tüchtigen Polirer mit einem kleinen Einlage-Kapital zum Geschäftskompagnon.

Gute Weisnähnerinnen finden in und außer meiner Wohnung fortdauernde Beschäftigung.

Ein erfahrener Zuckerfedemeister kann eine Stelle mit bedeutendem Einkommen erhalten.

Ein prakt. geb. Landwirth, polnisch u. deutsch spr., der 13 Jahre auf einem der größten Güter Westpreussens zur vollen Zufriedenheit seines Prinzipals conditionirt hat, sucht zu Oftern oder Johanni eine Stelle als selbständiger Verwalter oder als Inspektor auf einem größeren Gute.

Ein verheiratheter, bestens empfohlener Wirthschafts-Inspettor aus Schlesien, im kräftigsten Alter und durch Veränderung der Gutsverhältnisse aus seiner bisherigen langjährigen Thätigkeit herausgekommen, sucht für Oftern oder Johanni, da er polnisch spricht, im Großherzogthum eine seinen bisherigen Leistungen entsprechende Stellung.

Eine gebildete Person sucht zu Oftern ein Engagement. Dieselbe kann der feinen Küche selbständig vorsehen, so wie sie auch in Handarbeiten nicht unerfahren ist und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat.

Musikalien-Leih-Institut, Musikalien-Verkauf zu den vortheilhaftesten Bedingungen.

Ed. Bote & G. Bock. (G. Bock), königliche Hof-Musikhändler. Posen, Wilhelmsstr. 21; Berlin, Jägerstr. 42.

C. Cheuvreux. Wegen meines Unwohlseins werde ich heute, den 16. d. Mis., keine Vorlesung halten.



Auswärtige Familien-Nachrichten. Geburten. Ein Sohn dem Hrn. R. Pratorius in Berlin, Hrn. R. Domarut in Klesching, Gabriel-Joh. Stengel in Hertwigswaldau, Gruben-Inspektor Jhmer in Waldenburg, Dr. med. Sabarth in Weidenbach, Apotheker Stephan in Primmennau, Apoth. Ditrich in Neumarkt, Frhr. v. Kopp in Jakobsdorf, Kaufmann H. Strafa in Berlin.

Stadttheater in Posen. Sonntag den 17. Januar 7. Gastspiel der Mitglieder vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin unter Leitung ihres Direktors Herrn F. Deichmann jun.

Genore, oder: die Grabesbraut. Vaterländisches Schauspiel in 3 Akten mit Gesang von Holtey. Genore - Fräulein Vanini. Gräfin - Frau Kläger. Wilhelm - Herr Frische. Wollheim - Herr Kläger. Pastor Bürger - Herr Limbach.

Montag den 18. Januar 8. Gastspiel der obengenannten Gesellschaft: Valentine. Schauspiel in 5 Akten von Freitag. Valentine - Fräulein Vanini. Prinzess Marie - Fräulein Schunke. Georg - Herr Frische. Benjamin - Herr Kläger. Minister v. Winegg - Herr Limbach.

II. Sinfonie-Soirée Mittwoch den 20. Januar Abends 7 Uhr im Casinosaale. „Nachklänge von Ossian“, Ouverture von Gade. VII. Sinfonie in A. von Beethoven. Jubel-Ouverture von Weber. Billets à 15 Sgr. werden verkauft in der Mittlerschen Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock, woselbst auch die Abonnementslisten noch ausliegen.

Hôtel de Saxe. Montag den 18. Januar großes Konzert vom Musikcorps des 10. Inf.-Regts. unter der Direktion des Kapellmeisters Herrn Heinzdorff. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. Anfang 7 Uhr. Emil Tauber.

Café Bellevue. Jeden Abend Konzert der Sängerfamilie Karbat.

ODEUM. Sonntag den 17. Januar 1858 großes Tanzkränzchen à la Berlin, mit doppelt besetztem Orchester (Streich- und Cavaliermusik), wozu freundlichst einladet Friedrich Wilhelm Kretzer.

Heute Sonnabend den 16. Januar c. Hasenbraten bei A. Ruttner, H. Gerberstr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen. [Produktverehr] Im Laufe dieser Woche hatten wir an unseren Getreidemärkten nur mittelmäßige Zufuhren, dagegen am Schlusse derselben reichliche Transporte. Preise erfahren eine Ermäßigung

für alle Körnerarten mit Ausnahme des Hafers, der höhere Preise erzielte. Feiner Weizen bedang 56-58 Zhr., mittlerer 52-54 Zhr., ordinarer 42-48 Zhr.; Roggen schwerer Sorte 33-34 Zhr., leichter 31-32 Zhr.; große Gerste 33-38 Zhr., kleine 29-32 Zhr.; Hafer nach Qualität 24-25 Zhr.; Koberbsen 46-50 Zhr., Futtererbsen 38-40 Zhr. - Weizen und Roggenmehl waren in Folge verminderter Zufuhren beliebter, ohne indeß bessere Preise erzielen zu können.

Geschäftsversammlung vom 16. Januar 1858. Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) pr. Januar 31 Zhr. 6d., pr. Februar 31 1/2 Zhr. 6d., pr. März 31 1/2 Zhr. 6d., pr. April 31 1/2 Zhr. 6d., pr. Mai 31 1/2 Zhr. 6d., pr. Juni 31 1/2 Zhr. 6d.

Table with 2 columns: Bonds, Br. 6d. bez. Includes entries like Preussische 3 1/2 Proz. Staats-Schuldscheine, Staats-Anleihe, etc.

Wasserstand der Warthe: Posen.... am 15. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß - Zoll. 16. 8 2 1

Produkten-Börse. Berlin, den 14. Jan. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Procent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Plage am 8. Januar 17 1/2 u. 17 3/4 Zhr.

Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin. Berlin, 15. Januar. Wind: Süd-West. Barometer: 28 1/2. Thermometer: 3° +. Witterung: regnet. Weizen loco 54 a 65 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 50 a 56 Rt.

39 a 39 1/2 Rt. bez., Br. u. 6d., Mai-Juni 39 1/2 a 39 3/4 Rt. bez. u. Br., 39 1/2 6d. Gerste, große 34 a 40 Rt. Hafer loco 28 a 32 Rt., Frühjahr 29 Rt. bez.

Stettin, 15. Januar. Das Wetter bleibt für die Jahreszeit ungewöhnlich milde. Weizen konnte keine höheren Preise bedingen, da die tonangebenden englischen Märkte keine durchgreifende Besserung zeigten.

Heutiger Landmarkt: Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen 54 a 59. 36 a 39. 32 a 36. 26 a 28. 48 a 54. (Dfisee-3tg.)

Breslau, 15. Januar. Milde Temperatur, 0° des Morgens. Wir notiren: weißen Weizen 62-64-67-70 Sgr., gelben 62-64-67 Sgr. Roggen 41 1/2-42-43 Sgr. Gerste 39-40-41 Sgr. Hafer 29-30-32 Sgr. Erbsen 48-52-55 Sgr. Delfsaaten. Wir notiren: Wintertraps 100-103-105 Sgr.

Preis der Cerealien. Breslau, den 15. Januar 1857. feine, mittel, ord. Waare. Weißer Weizen . . . 65-71 61 55-57 Sgr. Gelber do. 62-66 59 52-56

London, 11. Jan. Mit Hopfen ging es in letzter Woche recht lebhaft, und die zuletzt gemeldete Steigerung hat sich für exquisiteste Sorten nicht erhalten, sondern auch bei den ungerordneten stattgefunden. Auch alle Hopfen sind gefragt. Von fremden Hopfen kamen diese Woche 237 Ballen über Hamburg und 7 Ballen aus Boulogne nach London.

Telegraphischer Börsen-Bericht. Liverpool, 15. Januar. Baumwolle: 4000 Ballen Umlauf. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktien-Börse. Berlin, 15. Januar 1858. Eisenbahn-Aktion. Aachen-Düsseldorf 3 1/2 82 B. Aachen-Mastricht 4 53 B. Amsterd.-Rotterd. 4 65 bz u B. Berg.-Märkische 4 83 bz. Berlin-Anhalt 4 129 1/2 G. Berlin-Hamburg 4 107 1/2 B. Berl.-Potsd.-Magd. 4 138 1/2 bz. Berlin-Stettin 4 118 1/2 bz. Brsl.-Schw.-Freib. 4 113 1/2 G. do. neueste 4 106 G. Brieg-Neisse 4 72 1/2 B. Cöln-Crefeld 4 - - - Cöln-Mindener 3 1/2 143 bz. Cos.Oderb.(Wilh.) 4 52 G. Düsseldorf-Elberf. 4 - - - Elisabethbahn 5 100 G. Löbau-Zittan 4 - - - Ludwigh.-Bexb. 4 141-40 1/2 bz. Magd.-Halberstadt 4 198 G. Magdeb.-Wittenb. 4 38 1/2-37 1/2 bz. Mainz-Ludwigh. 4 - - - Mecklenburger 4 52 1/2-52 bz. Münster-Hamm 4 - - - Neust.-Weissenb. 4 1/2 - - - Niederschl.-Märk. 4 91 bz. Niederschl.-Zweigb. 4 - - - Nordb. (Fr. Wilh.) 4 53 1/2-1/2 bz u G. Oberschl. Litt. A. 3 1/2 136 1/2-37 1/2 bz. do. Litt. B. 3 1/2 127 G. do. Litt. C. 4 136 1/2-37 1/2 bz.

Prioritäts-Obligationen. Aachen-Düsseldorf 4 - - - do. 2. Em. 4 - - - do. 3. Em. 4 - - - Aachen-Mastricht 4 101 1/2 bz. Berg.-Märkische 5 101 1/2 bz. do. 2. Ser. 5 101 1/2 bz. do. 3. S. (D.-Soest) 4 84 1/2 B II. 92 1/2 B. Berlin-Anhalt 4 90 bz. do. 4 96 B. Berlin-Hamburg 4 101 G. do. 2. Em. 4 100 1/2 G. Berl.-P.-M. A. B. 4 88 1/2 G. do. Litt. C. 4 97 1/2 B. do. Litt. D. 4 96 1/2 B. Berlin-Stettin 4 95 1/2 B. Cöln-Crefeld 4 100 1/2 G. Cöln-Minden 4 100 1/2 G. do. 2. Em. 5 103 1/2 G. do. 4 - - -

Staats-Anl. v. 1854 4 100 1/2 bz. do. 1855 4 100 1/2 bz. do. 1856 4 100 1/2 bz. 55r Präm.-St.-Anl. 3 112 1/2 bz. Staats-Schuldsch. 3 82 1/2 bz. Seehand.-Pr.-Sch. 3 79 1/2 B. Kur.-u.N. Schuld. 3 79 1/2 B. Berl. Stadt-Obblig. 4 99 1/2 G. do. 3 81 bz. Kur.-u. Neum. 3 85 1/2 G. Ostpreuss. 3 82 1/2 G. Pommersche 3 84 1/2 bz. Posensche 4 97 1/2 G. do. 3 83 1/2 G. Schlesische 3 85 1/2 G. v. Staat gar. B. 3 82 1/2 bz. Westpreuss. 3 82 1/2 bz. Kur.-u. Neum. 4 90 B. Pommersche 4 89 1/2 B. Posensche 4 89 1/2 B. Braunschw.BankA. 4 110 B. Bremer Bankaktien 4 102 bz. Coburg Credit-do. 4 7 1/2 bz u G. Darmstädter do. 4 100 et-98 1/2 bz. do. neue do. 4 - - - do. Zettel-do. 4 91 1/2 B [46] bz. QH64 1/2 G, v.47. Disk.-Comm.-Ant. 4 105 1/2-5 bz. Genfer Creditb.-A. 4 53 bz u G. Geraer Bank-A. 4 87 1/2 G. Gothaer Priv.-do. 4 87 1/2 B. Hannoverische do. 4 101 1/2 etw bz. Leipzig Credit-do. 4 78 1/2-79 bz u B. Luxemburger do. 4 86 1/2 G. Meining. Cred.-do. 4 85 bz 86 B. MoldauerLand.-do. 4 108 1/2 93 B. Norddeutsche do. 4 79 B. Oestr. Credit-do. 5 114-16-14 1/2 bz. Pomm. Ritter.-do. 4 119 1/2 G. do. neue do. - - - Posener do. 4 85 1/2-86 bz. Pr. Bankanth.-Sch. 4 141 bz u G.

Pr. Handelsgesell. 4 83 1/2 bz. Rostocker Bank-A. 4 - - - Schles. Bankverein 4 82 1/2-82 bz. ThüringerBank-A. 4 77 G. Vereinsbank,Hamb. 4 95 B. Waaren-Cred.-Ant. 5 97 1/2-3 bz. Weimar.Bank-A. 5 104 B. Gold und Papirgold. Friedrichs'or 113 1/2 bz. Louisd'or 109 1/2 bz. Gold al. m. in Imp. 213 bz. K. Sächs. Kass.-A. 99 1/2 bz. Fremde Banknoten 99 G. Fremde kleine - - - Wechsel-Course vom 14. Januar. Amsterd. 250fl. kurz 143 1/2 bz. do. do. 2 M. 142 1/2 bz. Hamb. 300 M. kurz 152 bz. do. do. 2 M. 151 bz. London 1 Lstr. 3 M. 6. 19 1/2 bz. Paris 300 Fr. 2 M. 79 1/2 bz. Wien 20 fl. 2 M. 95 1/2 bz. Augsb. 150 fl. 2 M. 101 1/2 G. Leipzig 100 Tlr. 8 T. 99 1/2 G. do. do. 2 M. 99 1/2 G. Frankf. 100 fl. 2 M. 56. 20 G. Petersb. 100 R. 3 W. 97 bz. Industrie-Aktion. Contin.-Gas-Akt. 101 1/2 G. Minerva 81 1/2 bz u B. Magdeb. Feuervers. 300 B. Concordia, Leb.-V. - - -

Die Stimmung wurde heute im Verlaufe der Börse entschieden flau und das Geschäft schränkte sich auf die allernothwendigsten durch die Regulierung verlassenen Abschlüsse ein. Die Course behaupteten sich auf einem leidlichen Stande. Unter den Bank- und Creditactien verkehrten Oestr. Creditaktien in lebhafter Entwicklung. In Eisenbahnactien war das Angebot eher vermindert, und Nachfrage äusserte sich bei verschiedenen Devisen. In Preuss. Fonds zeigte sich nur spärliche Kauflust.

Breslau, 15. Januar. Bei sehr animirter Stimmung gingen sowohl Eisenbahn- als Bankaktien bedeutend höher; von letzteren wurde besonders Schles. Bankverein sehr gesucht und 84 1/2-85 bezahlt. Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 106 Br. Darmstädter Bank-Aktien abgest. 100 Brief. Oestreichische Credit-Bank-Aktien 116-17-16 1/2 bez. Schlesischer Bankverein 85 bez. u. Gd. Ausländische Kassenscheine 99 bez. Oestreich. Banknoten 96 1/2 bez. Polnische Papiergegeld 86 1/2 u 1/2 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 114 Br. dito Prioritäts-Obligationen 85 1/2 Gd. Neisse-Brieger 72 1/2 Br. Oberschlesische